

**Agitiert neue Kommunisten!**

**Gibt für den Wahlfonds der Agitiert für die Liste 4**

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

10. Trebnitzer Str. 10. Tel. 400 00.  
A. Reibhagen, Breslau, Anstalt  
redigiert von Reibhagen von 19—12.  
7—18 Uhr. Billigkeitsverlag:  
4085; Obbeln, Wobbeitz, 11. Tel. 1904  
8. Sellig, Runitz 6. 11. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsab:  
Saubertverlag Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: G. G. H. P.  
Lagardes, m. B. Bresl. — Druck: „Verlag“, Fil. Breslau, Trebnitz, Str. 10

## Verbrecher gehen zur SPD.

**Demokrat Potthoff, ein längst erledigter Politiker, wird Sozialdemokrat — Reichsbannerproleten verlassen Hörsing und treten für die Liste 4, Kommunisten, ein**

Breslau, 8. September.  
Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Rote-Partei, kann in seiner gestrigen Nummer einen neuen „Gewinn“ buchen. Obwohl es sich um einen Mann handelt, der einmal im politischen Leben eine größere Rolle gespielt hat, als der Pirch-Dunder-Mann Erkelens, dessen Beitritt die SPD.-Presse in echt amerikanischer Weise der Welt verkündet hat, wird dieser neue Zuwachs weniger groß aufgemacht. Unter der Ueberschrift „Der Weg zur Sozialdemokratie. Arbeitsrechtler Potthoff folgt Erkelens“ wird mitgeteilt, daß besagter Potthoff an die Demokratische Partei, der er bisher angehört hat, seinen Austritt mitgeteilt hat, und gleichzeitig gibt der „Vorwärts“ bekannt, daß Herr Potthoff durch folgendes Schreiben seinen Beitritt zur SPD. erklärt hat:  
„Die Stelle, an der ich 30 Jahre lang im politischen Leben ge-

standen, ist durch die Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei leer geworden. Wer ein Menschenalter lang für sozialen, demokratischen Liberalismus gekämpft hat, steht vor der Wahl, sich entweder dem Wärmarsch der bürgerlichen Linken zur Mitte anzuschließen oder zur Arbeiterbewegung zu stoßen. Obwohl ich nicht „Marxist“ bin, kann unter den gegenwärtigen Umständen kein Zweifel sein, daß ich zur Linken gehöre.“  
Nachdem Erkelens ja bereits offen vor seinem Eintritt in die SPD. versichert hatte, daß er nach wie vor ein echter Pirch bleiben wird, das heißt ein „echter Gelehrter“, denn etwas anderes sind die Pirche nie gewesen, ist es weiter nicht verwunderlich, daß auch Potthoff ruhig erklären kann, er sei kein Marxist, und trotzdem mit offenen Armen aufgenommen wird. Aber bei Potthoff kommt etwas hinzu, was der „Vorwärts“, allerdings aus sehr begreiflichen Gründen,

**An der Spitze**  
aller Sammler für den Wahlfonds der Partei steht der Genosse St. aus Breslau mit **80 Mark**  
St. will noch einmal denselben Betrag sammeln:  
**Welcher Genosse, welche Genossin schlägt den Rekord des Genossen St.?**

Von heute bis einschl. 14. September nachts 12 Uhr befindet sich die Partei im Alarmzustand

## Ein letzter Appell für den 14. September

Alle Kräfte eingespannt für unseren Sieg!

Noch sechs Tage. Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt. Jetzt gilt es, jeden Tag und jede Stunde zu nutzen, um den 14. September zum Tag der Generalmobilisierung aller Werktätigen in Stadt und Land unter Führung der Partei zum Kampf gegen die Hungerpolitik der Young-Regierung zu machen. Parteigenossen, -genossinnen, Jungkommunisten, Sympathisierende, an die Front! Erhöht die Aktivität, verdoppelt eure Kräfte. Die Arbeit in den letzten sechs Tagen ist entscheidend für die Größe des Wahlsieges, den die kommunistische Partei am 14. September erzielen muß.

Verteilung ergibt Anhäufungen von Material und führt zu Störungen. Strengste Kontrolle ist nötig, um zu erreichen, daß das gesamte Material bis zum 14. September verteilt wird.  
In den Dienst des Wahlkampfes müssen Sport- und Radfahrer-Clasfetten gestellt und täglich zur Propagandafahrt eingestellt werden. Wo die Möglichkeit besteht, müssen diese Sportclafetten mit Sprechhören ausgerüstet werden.  
Ohr und Auge der Bevölkerung müssen in den letzten sechs Tagen fortgesetzt durch unsere Agitation und unsere Propaganda, durch Riesentransparente, die über die Straße gezogen werden, durch Sprechhöre, durch Haus- und Hofagitation auf Liste 4 hingelenkt werden.  
Durch die Intensivierung der Propagandarbeit in der Stadt darf die

wie wir sehen werden, verschweigt. Wer ist dieser Heinz Potthoff? Der „Vorwärts“ berichtet darüber wie folgt:  
„Dr. Potthoff kam mit Erkelens aus der Schule Kaufmanns. Er war in jüngeren Jahren Sekretär des Reichstags für die damalige Freisinnige Vereinigung, die sich später mit der Freisinnigen Volkspartei zur Fortschrittlichen Volkspartei verschmolz. Aus dieser ist 1919 die Demokratische Partei hervorgegangen. Mehrere Jahre war Potthoff Syndikus des Deutschen Werkmeisterverbandes. Als Arbeitsrechtler hat Potthoff zahlreiche Schriften, u. a. über die Lage der Privatbeamten, veröffentlicht.“  
Wir müssen schon sagen, daß der Lebenslauf dieses neuen Zuwachses sehr dürftig ausgefallen ist. Potthoff war von 1908 bis 1911 Reichstagsabgeordneter, was immerhin allerhand bedeutete. Er war auch über 1911 hinaus ein über seine Partei hinaus bekannter Führer. Muß es da nicht auffallen, daß seine eigene Partei, die doch eigentlich erst 1919 so recht Bedeutung erlangte, ihn völlig vergessen zu haben scheint. Obwohl die Demokraten in diesem Jahre eine Unmenge von neuen Männern zum größten Teil bis dahin völlig unbekannt auf den Schild hob, wurde Potthoff „vergessen“. So scheint es wenigstens, denn niemand hat seit 1919 etwas von Potthoff gehört. Aber wir können trotzdem verraten, daß er nicht vergessen worden ist, und zwar deshalb nicht,  
weil er nicht vergessen werden konnte, denn dieser Potthoff war bereits tot, allerdings nur politisch tot.  
Der politische Tod dieses Potthoff aber war so schmerzhaft, daß es allerdings verständlich war, daß selbst die Demokraten, die gewiß allerhand Politiker in ihren Reihen hatten, nicht wagen durften, ihren Potthoff noch leben zu lassen. Und wie ist dieser neue Zuwachs der SPD. gestorben?

**Was ist zu tun?**  
Der Schwerpunkt unserer Agitation muß in den Betrieb verlegt werden. Ueberfüllte Versammlungen allein genügen nicht, um alle Werktätigen zu erfassen. In jedem Betrieb muß sofort noch eine Betriebszeitung herausgegeben werden. Die Betriebszelle muß zum Treffpunkt werden, um die Propagandarbeit so zu organisieren, daß jedes Belegschaftsmitglied erfaßt wird. Die Sympathisierenden müssen registriert und besonders bearbeitet werden, in den schlesischen und ober-schlesischen Bezirken muß „Schlegel und Eisen“ verstärkt vertrieben werden.

**Arbeit auf dem Lande**  
keineswegs vernachlässigt werden. Das „Erwachende Dorf“ sowie unsere Flugblätter für Landarbeiter und Kleinbauern müssen in jedes Dorf, in jede Hütte gebracht werden. Auf dem Lande sind die Hochburgen der Faschisten. Flugblätter gegen die Nazis müssen in Massen unter der Landbevölkerung verteilt werden.  
**Stadt und Land**  
muß bis zum 14. September unter das Trommelfeuere der kommunistischen Agitation gesetzt werden.  
Setzt in der letzten Woche jede freie Stunde für den Wahlkampf ein. Denkt vor allen Dingen daran, daß der Wahlkampf Gelber, Gelber und noch einmal Gelber verschlingt. Sammelt mit erhöhtem Eifer für den Wahlkampf, rechnet eingegangene Gelder sofort ab.

Es war 1916, mitten im Krieg, als er starb. Aber nicht etwa auf dem Schlachtfeld. Potthoff war allerdings Offizier, sogar Rittmeister, aber hinter der Front in irgendeinem Büro saß er und „kämpfte“ mit der Feder fürs „Durchhalten“ der anderen. Als es wieder einmal sehr brenzlich war in Deutschland mit dem „Sieg“, und zwar infolge der Modade, da trat besagter Potthoff als „Retter“ auf den Plan, indem er in einer Zeitschrift, die von einer Gesellschaft von Durchhaltepolitikern herausgegeben wurde, den Vorschlag machte,  
Deutschland sollte alle internierten Ausländer, also nicht bloß die gefangenen Soldaten, einfach verhungern lassen.  
Diese „Rettung“ wirkte so ungeheuerlich, daß zwar kein Internierter davon starb, daß aber Potthoff für immer erledigt war. Selbst die Oberste Heeresleitung mußte sich entschließen, jenes Heft, welches den Vorschlag Potthoffs gebracht hatte, einstampfen zu lassen. Die ganze Welt hat sich damals mit diesem Skandal beschäftigt. Welche Wirkung Potthoffs Barbarenvorschlag auf die Behandlung unserer Internierten und Gefangenen gehabt hat, braucht hier nicht gesagt werden. Potthoff aber war damit erledigt; und deshalb durften es auch die Demokraten nicht wagen, den Mann noch einmal zum Leben zu erwecken. Er blieb tot, und wenn jetzt die SPD. einen Kadaver mit Freuden als Zuwachs begrüßt, so beweist sie damit nur, daß sie selbst bereits zu einem stinkenden Kadaver geworden ist.

**Die Arbeit unter den Frauen**  
muß intensiviert werden. Die SPD. veranstaltete gestern einen schlesischen Frauentag; sie weiß sehr gut, wie wichtig gerade in diesem Wahlkampf die Arbeit unter den Frauen ist. Das muß für alle Genossen ein Anlaß sein, unsere Arbeit hier auch zu verstärken. Flugblätter, Broschüren müssen an die Frauen herangetragen und die Schandtat der SPD. gegenüber den arbeitenden Frauen besonders aufgezeigt werden. Doch nicht nur die sozialdemokratischen, auch die indifferenten Frauen und diejenigen, die bürgerlichen Parteien Gefolgschaft leisten, müssen durch Hausbesuche, durch Agitation von Haus zu Haus, durch Diskussionen auf der Straße, in der Markthalle aufgerüttelt und für die kommunistische Partei gewonnen werden.

**Sorgt für Munition!**  
Die SPD. hat eine Million Mark Wahlgelber von den Gewerkschaften erhalten. Gelder, welche die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbanditen noch gestohlen haben. Weitere Millionen stehen den Sozialfaschisten infolge eines Heeres von gut bezahlten Staats- und Gemeindebeamten sowie durch Unterstützung von Kapitalisten zur Verfügung. Ein Lustgeschwader zur Agitation konnte die SPD. mit diesen Millionen ausrüsten. Die Nazis haben Eugenberg, Hitler, Falab Goldschmidt, Kirdorf und andere Kapitalisten als Geldgeber für den Wahlkampf. Alle bürgerlichen Parteien stehen in Unternehmerrolle. Die Unternehmer lassen sich den Wahlkampf etwas kosten. Es geht um mehr Stimmen, um mehr Mandate, um mehr Macht, um die Erhaltung des kapitalistischen Staates. Es geht für sie darum, aus dem Schweiß und Blut der Arbeiter noch mehr Gold im Interesse der internationalen kapitalistischen Räuberbande zu münzen. Es geht für sie darum, aus der Haut der werktätigen Bevölkerung noch Riemen für Young-Deutschland zu schneiden.  
Wir Kommunisten haben keine Lustgeschwader, keine Gewerkschaftsgelder, keine kapitalistischen Geldgeber. Doch stützen wir uns auf den ungeheuren Opfermut der Klassenbewußten Arbeitererschaft. In diesem Opfermut soll die Haut von Dred und Dred, die sich jetzt infolge der Agitation der Arbeitererschaft über Stadt und Land ergießt, sich brechen. Die Opferwilligkeit der Arbeitererschaft, ihre Ausdauer, ihre Hingabe, ihre Arbeit und ihre Groschen müssen die Millionen ersetzen, auf die sich unsere Feinde bei der Wahl stützen.

**200 Bielefelder Reichsbannerarbeiter verlassen Hörsing**  
Bielefeld, 5. September. In der ehemaligen Hochburg Severings, in Bielefeld, befindet sich das Reichsbanner in voller Auflösung. In den letzten Wochen haben rund 200 Mitglieder das Bielefelder Reichsbanner verlassen. Viele andere stehen auf dem Sprung. Die bisher 48 Mann starke Kaballe mußte vollständig aufgelöst werden. An ihre Stelle hat man notdürftig eine Jungbannerkaballe mit einem Baderduyend Mitgliedern aufgestellt. In der letzten Spieltheateraufführung kam es zum offenen Bruch. Einmütig erklärten alle Befammler, daß sie nicht mehr gewillt seien, Berfammlungsgehör für die Offizialtheater und den Jungdo zu stellen. Schließlich forderte ein Reichsbannerkamerad die Anwesenden auf, Liste 4 zu wählen! So ist es richtig!

Für die Jungarbeiter  
keine Betriebszeitung darf heraus-  
geben werden, die die verschärfte Ausbeutung der  
jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen hin-  
zuweisen wird. Besondere Aufmerksamkeit muß der Agitation  
den jugendlichen Erwerbslosen,  
die durch die Diktaturverordnung um die Unterstützung geprellt  
werden, gewidmet werden.  
Die gesamte Bevölkerung  
durch äußerste Belebung unserer Agitations- und Propaganda-  
arbeiten aufgerüttelt werden. Das Straßenschild muß beherrscht  
werden durch immer neue, originelle und vielseitige  
Propaganda für die Liste 4.  
Wahllokale müssen viel besser und wirksam sowohl innen und  
außen mit Transparenten, roten Fahnen, Bildern  
ausgestattet werden. Jeder Kommunist und rote Wahlhelfer muß jede  
Minute sich in dem für ihn zukünftigen Wahllokal aufhalten, da  
die Arbeit in den letzten Tagen sich anhäufen wird.  
Das Flugblattmaterial  
sofort zur Verteilung gelangen. Jede Verzögerung in der

# Die Fememörderpartei

Wir zeigen heute: den Sozialdemokraten Hör-  
sing, den obersten Reichs-  
bannergeneral.  
Er kommandiert heute die  
Reichsbannerprole-  
ten, daß sie den Olt-  
yaskapitalisten der  
I. Farbenindustrie, den  
Wechterstädter Ar-  
beitermördern des  
Jugenddeutschen Orden in den  
Versammlungen der Saats-  
partei als Rottkommando  
gegen klassenbewußte Ar-  
beiter zur Verfügung stehen.  
Hörising hat Erfahrung mit  
aschistischen Erfahrungsbanden.



Von ihm stammt das Wort: „Der erste Tag muß blutig  
sein!“, womit das Blutbad unter den mitteldeutschen Proleten  
1921 eingeleitet wurde.

Er trägt die Verantwortung für mindestens 200  
Fememorde, die unter seiner Aufsicht in Oberschlesien  
begangen worden sind. Die oberschlesischen Fememör-  
der und nach ihnen die Fememörder der Schwarz-  
en Reichswehr bereiteten sich zur Verteidigung ihrer  
bestialischen Taten auf einen direkten Befehl zur  
Durchführung von Fememorden, den Hörising gegeben hat.

Die Partei, die diesen Mann zu ihrem Führer wählt, besitzt  
die Unverschämtheit, die Verantwortung für die  
Fememörder von sich abwälzen zu wollen.

Aber Tatsachen sprechen eine zu harte Sprache.  
Die SPD. ist die Partei der Fememorde und der Amnestie-  
sabotage gegenüber den eingekerkerten Proletarier!

Gegen die bürgerliche Klassenjustiz, die die Fememörder  
schützt und ehrliche proletarische Klassenkämpfer einkerkert,  
für die Befreiung der gefangenen proletarischen Revolutionäre  
kämpfen allein die Kommunistische Partei, die Rote Hilfe, die  
Kandidaten der Liste 4!

## Zerriffene SPD.-Bücher — Antwort an die Steuerräuber

SPD.-Herz beherrscht den Steuerraub

Halle, 6. September. (Eig. Bericht.) Im roten Mittel-  
deutschland bekennt sich der Steuerräuber Dr. Herz ganz offen  
für den Steuerraub der Koalitionsregierung Müller und  
beißt damit auch die Steuerdiktatur Brünnings. In Teuchern  
führte er folgendes aus:

„Ich habe für die Steuern der Koalitionsregierung ge-  
stimmt, halte das für richtig und würde es wieder tun.“

Zur kommenden Regierungsbildung mit der SPD. hat Herz  
schon das Programm in der Tasche. Die neuen Ministerkühle,  
die die SPD. in diesem Wahlkampf auf dem Rücken der von ihr  
irreführten Proleten erobern will, haben Herrn Herz dazu ver-  
leitet, in Teuchern offen auszusprechen, daß die SPD. bereit ist,  
nach dem Muster der jetzigen Koalitionsregierung in verschärfster  
Form neue Massenausplünderungen der Werktätigen durchzu-  
führen.

Dieses Bekenntnis zum brutalsten Steuerraub hat seine  
Wirkung auf die Versammlung in Teuchern nicht verfehlt.  
Jetzt SPD.-Arbeiter haben ihre Bücher zerrissen. Und das  
SPD.-Mitglied Bierdel erklärte seinen Eintritt in die SPD.  
In der Döninger Versammlung wurde der Obersteneraub  
Herz von den anwesenden 400 Proleten niedergeschrien. Den  
SPD.-Steuerräubern, die mit der Bürgerblutpolitik ein-  
verstanden sind, am 14. September die Antwort:  
SPD. — Liste 4!

## Fälscher „Vorwärts“ und Staatsanwalt Hand in Hand

Mit Seberings Republikstuschgeich gegen Max Hoelz

Die Staatsanwaltschaft II Berlin teilt mit, daß  
sie ein Ermittlungsverfahren gegen den Genossen Max Hoelz  
wegen Vergehens gegen den § 5, Ziffer IV des Republik-  
schutzgesetzes eingeleitet hat. Die Staatsanwaltschaft stützt  
sich dabei auf die Fälschung, die der sozialdemokratische „Vor-  
wärts“ über die Rede des Genossen Max Hoelz im Sportpalast  
veröffentlicht hat, und behauptet: Max Hoelz habe „ne Er-  
schiebung von Volksgenossen“ angefordert.

Die Partei der Polizeispitzel und berufsmäßigen Don-  
nianten hat in diesem Wahlkampf bereits mehrere solcher Ver-  
brechen begangen. Wir erinnern an die Lügenhege gegen den  
Genossen Heinz Neumann. Der „Vorwärts“ bleibt mit diesen  
neuen Gemeinheiten seiner Verbrecherrolle treu. Das Organ, das  
für ewig die Blutschuld trägt, zum Morde an Karl Liebknecht  
und Rosa Luxemburg mit Erfolg angefordert zu haben, hegt  
den Staatsanwalt gegen den Genossen Max Hoelz. Wir be-  
leuchten uns stolz zu seinem Bekenntnis zu gerechter proletarischer  
Klassenjustiz, welche die Arbeiterklasse über wird, wenn sie  
die Macht erobert hat.

# „Die SPD. hat uns bis an den Rand der faschistischen Diktatur gebracht“

Auf dem Bezirksparteitag der SPD. in Chemnitz, der vor einigen Tagen stattfand, forderte Hunger  
aus Zschopau, daß Stücklen nicht mehr für Reichstag aufgestellt werde. Er erklärte wörtlich: „Die Regierung  
Müller hat erstens den Abbau der Grundsteuer vorgeschlagen, zweitens die heutige Kopfsteuer vorgeschlagen usw.  
Einer solchen Regierung, die uns

durch ihre unsinnige Politik bis an den Rand der faschistischen Diktatur

gebracht hat, darfte Genosse Stücklen auf keinen Fall das Vertrauen aussprechen.“  
Welcher sozialdemokratische Arbeiter kann sich dazu hergeben, für die Partei Arbeit zu leisten, die nach den Aus-  
sagen der eigenen Mitglieder  
aus Zschopau, daß Stücklen nicht mehr für den Reichstag aufgestellt werde. Er erklärte wörtlich: „Die Regierung  
ist? Jeder ehrliche Arbeiter muß seine Stimme

der einzigen antikapitalistischen und antifaschistischen Partei,  
der KPD., Liste 4, geben!

# Zürster-Millionen für die Hitler-Partei

Der „Herrenmensch“ Hitler läßt sich 5000 Mark für seine Sportpalastreden  
bezahlen — Prinz Schaumburg-Drippe finanziert Tageszeitungen der NSDAP.

Über die Korruptionswirtschaft innerhalb der  
NSDAP. dieser schmutzigen allen Unternehmern-  
partei, werden ausserordentlich interessante Tatsachen bekannt.  
Wie haben bereits berichtet, daß die Naziführer Hit-  
ler, Goebbels, Fried und Konjorten für 70 Mark  
und mehr in den Versammlungen der Hakenkreuzler  
über Hunger reden. Nun wird noch bekannt, daß Hitler  
keine feste Summe erhält, sondern 50 Prozent der  
Bruttoeinnahme. Bei einer Sportpalastfunk-  
tion „verdient“ also Hitler für seine eigene Tasche  
bei vollbesetztem Hause an die 5000 Mark.

„Kämpfer gegen den Young-Plan!“ In Worten. Aber in  
der Tat kämpfen sie für ihre eigenen Taschen. Bei einer Partei,  
die ausgehalten und abhängig ist von Unternehmern und  
Fürsten, deren führende Persönlichkeiten abgetatete Ge-  
nerale und andere Volksschänder sind, ist dies nicht weiter wunder-  
zu nehmen.

Von großer Bedeutung ist eine Mitteilung aus national-  
sozialistischer Quelle über die Abhängigkeit der NSDAP. von  
den defizienten, nichtsteuerlichen Prinzen. Vor kurzem ist be-  
kanntlich Prinz Aumi der NSDAP. beigetreten. Das Organ  
Otto Straßers berichtet nun:

„Daß der Prinz August Wilhelm einzelnen Gaue und  
Gauführern der NSDAP. Geldmittel zur Verfügung gestellt hat

und noch stellt, ist ein offenes Geheimnis in der Partei. Der  
Prinz Christian zu Schaumburg-Drippe finanziert die gesamten  
seit kurzem im Rheinland neu herausgegebenen Tageszeitungen  
der NSDAP.“

Das Blatt weiß weiterhin zu melden, daß der frühere  
Kronprinz Wilhelm, der auf die Hitler-Partei mit  
besonderer Liebe blickt, kurz vor seinem Eintritt in die NSDAP.  
stand.

Außer Aumi und Prinz Christian zu Schaumburg-Drippe,  
gehören der NSDAP. noch der ehemalige Herzog von  
Koburg-Gotha, die Prinzessin Reuß und viele andere  
des gleichen Pades an, das dank der Sozialdemokratie  
Millionen und aber Millionen auf Kosten der ausgeplünderten  
werttätigen Bevölkerung aufsticht.

So steht die Partei aus, die in frech-verlogener Demagogie  
sich als Kämpferin gegen den ausbeuterischen Young-Plan  
aufstellt. Ist sie doch die am offensten bestochene Partei, die für  
Geld irreführte Proleten als Landsknechte mit Dolch, Revolver  
und Schlagring gegen die wirklichen Kämpfer gegen Young,  
das revolutionäre Proletariat, losläßt. Für diese  
Partei zu stimmen, heißt, seine Stimme zu geben dem Arbeiter-  
mord, dem Streikbruch, der Vereimigung des Ausbeutersystems  
und des Parasitentums der Fürsten!

# Wer SPD. wählt, verteuert das Brot

Sozialdemokratischer Spitzenkandidat Leiter der Brotverteuerungsaktion

Dr. Baade, Reichstagskandidat der Sozialdemokrati-  
schen Partei in Magdeburg und Reichskommissar bei der deut-  
schen Getreidehandelsgesellschaft gab vor den Pressevertretern  
eine Verteidigung der Roggenpreisstützungsaktion, auf deutsch  
der Brotverteuerungsaktion der Brünnings-Regierung.

Dr. Baade erklärte, es sei eine Lüge, wenn von ihm be-  
hauptet würde, er sei Gegner der Roggenstützungsaktion. Alle  
Parteien, die bereit seien, die Verantwortung für die Regie-  
rungspolitik zu übernehmen, auch die Sozialdemokratie, wären  
sich darüber einig, daß der heutige Preis für Roggen unter allen  
Umständen gehalten werden müsse.

Der Spitzenkandidat der Sozialdemokratischen Partei bringt  
damit zum Ausdruck, daß die Aktion zur künstlichen Ver-  
teuerung des Brotes die Billigung und aktive Mit-  
hilfe nicht nur des Herrn Dr. Baade, sondern der gesamten  
Sozialdemokratischen Partei erfährt. Wählt SPD., damit  
das Brot verteuert wird, das ist die Wahlsparole,  
die dieser sozialdemokratische Spitzenkandidat ausgibt.

Die Erklärung Dr. Baades ist zugleich eine Widerlegung  
eines frechen Wahlschwindels, der vor wenigen Tagen  
von der SPD.-Presse verbreitet wurde. Am 2. September  
schrieb der „Vorwärts“ in einem Artikel „Skandal am  
laufenden Band, Roggenmillionen für Landbundpropaganda“:  
„In erschütternder Weise bringt jeder Tag der Politik des  
Brünnings-Kabinetts den Beweis, daß in diesem Kabinett nur

die Politik des Interessentenhausens gemacht und auf die Gesamt-  
interessen gepfiffen wird.“

Der „Vorwärts“ weist dann in diesem Artikel nach, ohne  
Baades Namen zu nennen, daß Herr Dr. Baade mit 60 Millionen  
Reichsmitteln Roggen aufgekauft und damit den Preis hoch-  
getrieben hat. In wenigen Tagen betrug die Steigerung des  
Roggenpreises 20,— Mark pro Tonne. Jetzt wird wie toll auf-  
gekauft, sagt der „Vorwärts“, „in der Hoffnung, daß man in  
den knapp zwei Wochen bis zum Wahltermin die Roggenpreise  
bis zu 200 Mark pro Tonne treiben kann.“

Der „Vorwärts“ befaß die Stirn, am Schluß dieses Artikels,  
zu schreiben: „Wir haben nur eine Antwort. Sie heißt: Sturz  
dieser Gesellschaft und am 14. September Liste 1.“

Da kann man nur staunend fragen: Was ist größer, der  
Verrat, den die sozialdemokratischen Führer mit ihrer Brot-  
verteuerungsaktion an Proletariat begehen oder die Lüge,  
die umhertreibt der Wahler, auf die hier spekuliert wird.

Wenn jetzt bürgerliche Zeitungen aus wahl-demagogischen  
Gründen so tun, als seien sie gegen Dr. Baades Aktion, dann  
muß festgestellt werden, daß nur die SPD. stets gegen die Brot-  
verteuerung gekämpft und gekämpft hat.

Zum Teufel mit den Preistreibern von den Nationalsozia-  
listen bis zur SPD. Kämpft mit der SPD. gegen den Hunger  
und gegen die Brotverteuerer. Am 14. September wählt SPD.  
Liste 4!

## Christlicher Betriebsrat ruft:

### Mit der KPD. zum Siege!

„Schafft die revolutionäre Einheitsfront aller  
Werttätigen!“

Der christliche Betriebsrat Schlecht der Anna-Betriebe  
Alsdorf (Rheinland) erklärte seinen Eintritt in die Kommuni-  
stische Partei und begründet ihn mit einer Erklärung, in der er  
Stegerwalds Hungerstreik, Brünnings Diktaturverordnun-  
gen und die arbeiterfeindlichen Taten der christlichen Gewer-  
schaftigen brandmarkt. Genosse Schlecht erklärt sich für die revo-  
lutionäre Einheitsfront aller Werttätigen und schließt seine  
Erklärung mit den Worten:

„Nur im Kampfe Klasse gegen Klasse, unter Führung der  
KPD., kann die Arbeiterklasse ihre Lebenslage verbessern.“

### Nach 26 Jahren SPD. zur KPD.

Massenzustrom zur Partei des revolutionären Klassen-  
kampfes

Ein Sturm der Begeisterung und des Kampfbewußtseins  
zieht durch die Wahlkündigungen der Kommunistischen Partei,  
möge es in den großen Städten sein oder in einem kleinen Ort.  
Überall wächst die rote Klassenkampffront weiter, überall sind  
wir auf dem besten Wege, den entscheidenden Teil der Arbeiter-  
schaft zu erobern.

In einer von glänzender Kampfstimmung getragenen Wahl-  
kündgebung in Plauen (Vogtland), in der Genosse Schickel  
ler sprach, wurden

56 neue Parteimitglieder gewonnen, darunter ein SPD.-Mit-  
leiter, der 26 Jahre in dieser Partei organisiert war. Außer-  
dem wurden gewonnen 11 neue Mitglieder für den Jugend-  
verband und 6 neue Antifaschisten.

Der Genosse Otto Wagner, Plauen-Christlichw., Schödel-  
straße 10, begründet seinen Austritt aus der SPD. nach  
26 Jahren, indem er sagt:

„Der Betrug an den Romag-Arbeitern hat mir den letzten  
Beweis gegeben, daß nur gegen SPD. und Gewerkschafts-  
bürokraten und gegen die kapitalistische Republik der Kampf  
gegen Elend und Hunger geführt werden kann.“

Er fordert alle Arbeiter in der SPD. und besonders alle  
Zwalfiden auf, seinem Beispiel zu folgen.

## 24 Jahre Funktionär in der SPD, jetzt Kämpfer in der KPD.

Aus Herrlingen (Außergbiet) wird berichtet, daß das älteste  
Mitglied der SPD.-Ortsgruppe, Theodor Gerken, am 1. Sep-  
tember zur KPD. übergetreten ist. Der Genosse Gerken war  
24 Jahre Funktionär der SPD. und Gemeindevorsteher. In  
seiner Erklärung sagt er, daß er das verräterische Treiben der  
SPD. nicht verantworten kann und zur einzigen Arbeiterpartei,  
der KPD., übertritt.

## Massenaufgebot von Spitze gegen Genossen Neumann

Terror im Wahlkampf im Ruhrgebiet

Wanne-Eickel, 6. September. (Eigene Meldung.)  
Die heutige Kundgebung unserer Partei, in der Genosse Neu-  
mann sprach, hat ein riesenhaftes Ausmaß angenommen. Der  
Saal mußte polizeilich gesperrt werden, Draußen  
stehen noch etwa 2000 Menschen. Infolge der Verhaftungs-  
aktion gegen den Genossen Neumann sind eine halbe  
Hundertkchaft Schupo und zehn Kriminal-  
beamte im Saal, die auf eine Formulierung warten, auf  
Grund derer sie den Genossen Neumann verhaften können.  
Genosse Neumann hat zu denen, die keinen Einlaß bekom-  
men konnten, einige Begrüßungsworte gesprochen. Die  
Kundgebung dauert noch an.

Rot Sport in Front für Liste 4

F. G. Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Alle Parteien haben ihre Listen veröffentlicht und die letzten technischen und organisatorischen Maßnahmen zur Durchführung des Wahlkampfes getroffen.

Das zeigt besonders drastisch die Entziehung der Turnhallen, Schulräume und Sportplätze in Berlin. Hier, wo die roten Arbeitersportler sehr stark sind, wo unter ihrer Leitung die Jugend und die Kinder des Proletariats die sportliche Ausbildung erhalten...

Nur die Jugend sei berufen, die von den Alten in den drei gefährten Karren herauszuholen, heißt es. Bei den Umgruppierungen in den bürgerlichen Parteien spielt die Jugend eine ganz besondere Rolle.

anerkennen, wird die durch die Eigenart unserer Bewegung gegebene Selbstständigkeit nicht beeinträchtigt.

Wenn wir auch wissen, daß im Parlament nicht die Entscheidungskämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie ausgetragen werden...

Sport vom Sonntag

Ueberraschungen am gestrigen Sonntage

Das schlechte Wetter des gestrigen Sonntages brachte es mit sich, daß ein großer Teil der Plätze ein reguläres Spiel nicht mehr zuließ.

W. — Südost 1:4. John Mann hatte W. zur Stelle, als dieses so wichtige Spiel beginnt. Der Platz, der fast nicht mehr spielfähig erscheint, stellt bedeutende Anforderungen an die Spieler.

W. — Südost 3:1. Beide Mannschaften rangen mit großer Erbitterung um den Sieg.

W. — Ost 5:0. Trotz schwerem Boden kommt ein flottcs Spiel in Gang. Schon nach kurzer Zeit erhält Ost einen Elfmeter zugesprochen.

W. — Falke 8:6. Ein völlig ausgeglichenes Spiel lieferten sich die Mannschaften bis zur Halbzeit. 3:3 war das Ergebnis.

St. — 1924 4:2. Stens wuchtige Angriffswelle verbürgte von Anfang an einen Sieg. Der Mittelläufer ist es, der schon nach kurzer Spielzeit durch einen Weitschuß für das 1:0 verantwortlich zeichnet.

1921 — Strehlen 1:1. Der Start der 1921er brachte sie mit einem der schärfsten Rivalen ihrer Gruppe zusammen.

W. — Gursch 11:0. Ein völlig überlegenes Spiel der Herrmannsdorfer. Bis zur Halbzeit erzielt W. vier Tore.

1928 — Fortschritt 6:0. 1928, von Anfang an auf Erfolg spielend, kann bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen.

Adler — Hundsfeld 5:1. Eine Ueberraschung bedeutet der Ausgang dieses Spieles. Gilt doch Hundsfeld als starker Favorit der 2. Klasse.

Waldlauf der Freien Sportvereinigung 1897

Die Herbstsaison der Waldläufe wurde am gestrigen Sonntag in der Loheaufjorsung mit der von der Freien Sportvereinigung 1897 durchgeführten Veranstaltung eingeleitet.

Schüler 600 Meter: 1. Eise, 2,10 Min.; 2. Rerlich, 2,13 Min.; 3. Krause, 2,17 Min.; sämtlich von „1897“.

Mädchen 600 Meter: 1. Diesel, 2,20 Min.; 2. Wende, 2,28 Min. („1897“).

Sportlerinnen: 1. Berfing, 2,16 Min. (1897); 2. Urban, 2,22 Min. (1897).

Jugend 1500 Meter 1914/15: 1. G. Müller (Fr. Rudervereinigung), 4,56 Min.; 2. Gramann (Freie Schwimmer), 5,04 Min.; 3. Gellrich („1897“), 5,17 Min.

Jugend 1500 Meter 1912/13. 1. Bachmann (Korbst), 4,50 Min.; 2. Gröndler (11. Vbt. F.V.B.), 4,51 Min.; 3. W. Müller (Fr. Ruderverg.), 4,56,2 Min.

Jugend 3000 Meter: 1. Hoffmann (5. Vbt. F.V.B.), 11,28 Min. Männer 1500 Meter: 1. Poppe (11. Vbt. F.V.B.), 4,58 Min.

Männer 3000 Meter: 1. Daum (Fr. Schwimmer), 11,07 Min.; 2. Wäch (1897), 11,10 Min. und Gailisch (Rannog.), 11,10 Min.; 3. Fiegenschuß (Fr. Turner Schottwih), 11,35 Min.

Männer 5500 Meter: 1. Dwozjel (Fr. Rannog.), und Jüttner (12. Vbt. F.V.B.), 20,11 Min.; 2. Köppen und Mänschenberger, beide F.V. Schottwih, in 22,50 Min.

wir bei diesem politischen Ringen nicht beiseite. Wahlkämpfe und Wahlentscheidungen sind Vorkampfbefehle und Gradmesser der politischen Reife des Proletariats.

für die kommunistische Partei, für die Liste 4!

Handball: Silles-Riders — Sandberg 3:1 (0:1). 6. Abteilung — Freie Turner Danlag 2:7 (2:4). Tennis-Abteilung — 8. Abteilung III 3:2. Fußball in der Provinz: Im 4. Bezirk, Waldburger Bergland, wurde die Serie am gestrigen Sonntag fortgesetzt.

Rönigszell. Fußball. Am 31. August fanden sich in Rönigszell folgende Mannschaften gegenüber, um die künftigen Serienspiele auszutragen. Durch Verziehung der Gruppenleitung kamen die Spiele, welche bekanntgegeben wurden, nicht zum Austrag.

Wandleihhaus Grundmann Breslau, Trebnitzer Str. 21 Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

Ämtliche Bekanntmachung von Rönigszell. Öffentliche Gemeindevertreter-Sigung Am Dienstag, den 9. September 1930, abds. 8 Uhr, im Gemeindegeschäftszimmer.

Der Weg der Weg Sosehewski Liegnitz, Hauptwache Ab Sonnabend: 3000 Paar Strümpfe zu Reklame-Preisen. Socken: Gute Jacquard-Socken 72 J, K. Waschseide, plattiert 1,25 95 J.

Roter Wahlhelfer! Jede Broschüre, die Du verkaufst agitiert für uns! Verbreite sie unermüdet!

# Waldenburger Bergland

## Heraus zum Arbeitslosenaufmarsch am Donnerstag, dem 11. September!

**Aufmarschplan.**  
Zentraler Sammelpunkt: 14 Uhr Friedländer Chaussee Waldenburg.  
Abmarsch: 14,15 Uhr.  
Verteilte Sammelpunkte und Abmarschzeiten.  
Freiburg: 11,45 Uhr Antreten am Schützenhaus. Abmarsch 12 Uhr.  
Nieder-Salzbrunn: 12,45 Uhr beim Viehzug. Abmarsch 13 Uhr.  
Waldenburg-Altwasser: Antreten 13,45 Friedländer Chaussee. Abmarsch: Antreten 13 Uhr bei der Gemeindegasse. Abmarsch 13,15 Uhr.  
Friedland: Antreten 10,30 Uhr auf dem Ring.  
Langwäldersdorf, Wöhlan, Gärbersdorf schließen sich an.  
Gottesberg: Antreten 12,45 Uhr auf dem Ring. Abmarsch 13 Uhr.  
Felshammer und Rothbach schließen sich an.  
Fermisdorf: Antreten 13 Uhr bei der Verwaltung. Abmarsch 13,15 Uhr.  
Dittersbach: Antreten 13,15 Uhr am Tiefbau. Abmarsch um 13,30 Uhr.  
Neuhendorf: Antreten 13 Uhr bei der Brauerei.

Die anderen Orte, welche hier nicht angeführt sind, müssen bis 14 Uhr am Zentralen Sammelpunkt eintreffen!

## Glendes Verleumderpad

In der „Dreiwacht“ vom 27. August 1930 finden wir einen Artikel, betitelt „An die schöne Jugend!“ der an Gemeinheiten und Verleumdungen seinesgleichen sucht. Derartige Schreiberlein können nur aus der Feder eines „kloden“ Schmierfinken und Lintenleizers dieser „Dreiwacht“-Gesellen kommen und sollen dazu dienen, die korrupte SPD-Politik zu verächtlichen. Man faselt, daß bei der übergeleiteten SAJlerin in den SPD kein Gesinnungswandel zu verzeichnen sei, sondern verleumdet fröhlich, frei, fröhlich drauflos, indem man in gemessener Weise ihr unterstellt, sie suchte einen Freund bei uns, den sie bei der SAJ leider nicht gefunden haben will. Des weiteren schreibt dieser Kuli in bemüheter Lüge: „Wahrscheinlich sind ihre Eltern daran schuld, denn ihre Eltern sind — das muß man wissen — frumme Kommunisten.“ Wir können verraten, daß das bewusste Lüge ist, erstens weil die Eltern bisher nicht in der kommunistischen Partei waren, und zweitens würden frumme Kommunisten ihre Kinder nie in die SAJ schicken, weil sie ja dort nur politisch verblödet würden wie die Schmierfinken und elenden Ehrabschneider selbst. Der Entschluß zum Uebertritt in den SPD ist nicht erfolgt, weil die SAJ die Genossin unterstützt hat, sondern weil sie erkannt hat, daß die SPD Verrat auf Verrat auf die Arbeiter gehäuft hat. Was die Fahrt nach Wien anbelangt, so ist festzustellen, daß die Fahrt mit 25 Mark bezahlt wurde. Diese 25 Mark hat sich die Genossin sehr schwer und sauer verdienen müssen. Wenn die Jugend heute darauf angewiesen ist, von Organisationen sich unterstützen zu lassen, dann ist das in erster Linie die Schuld der SPD, die durch

Wissens Lohnschiebsprüche die Jugend zwingt, unter den elendesten Lohnverhältnissen zu arbeiten. Wenn weiter geschrieben wird, „daß die Mutter sich in der Arbeiterwohlfahrt betätigt und als sie von SPD-Genossen nichts mehr erden konnte usw.“ — Was ist wahr? Als der Lehrer Müller noch an der wellischen Schule in Gottesberg amlierte, hat die Mutter der Jugendgenossin Hausarbeiten bei denselben verrichtet und für diese Arbeit selbstverständlich Bezahlung angenommen, und die Jugendgenossin betätigte sich bei den Kinderfreunden, so nennt man dann das „Erbchaft“. Wenn die „Dreiwacht“ schreibt, daß sie heute nicht näher darauf eingehen will, sondern daß es nützlich ist, manches vorzubehalten, so soll man sich nur keinen Zwang antun. Der letzte Satz ist bezeichnend und fällt auf die SAJ selbst zurück, wenn man sagt, „daß sie den Freund finden möge, den sie braucht“. Es scheint uns, als wenn in der SAJ diese Freundschaftsdinge so betrieben würden, und bedauerlich für diese Eltern, die das nicht zeitig genug erkennen. Im SPD gibt es nur Vorwärtsentwicklung vom Klassenkampf gemeinsam mit allen Ausgebeuteten, ganz gleich, welchen Geschlechts. Trotz aller persönlichen Verleumdungen und Gemeinheiten wird der SPD vorwärts marschieren, die Jungarbeiter und -arbeiterinnen aufstrebend zum Kampf gegen das verfaulende kapitalistische Ausbeutungssystem, welches nur mit Hilfe der SPD aufrecht erhalten wird.

Gerade unsere neue Jugendgenossin geht als gutes Beispiel in Kleinarbeit anderen voran. Nicht weniger als 110 Nummern von „Schlegel und Eisen“ vertreibt sie in wenigen Stunden.

## Oberes Revier

### Der ewig lächelnde Löbe in Gottesberg

Die SPD hatte vorige Woche ihren ganzen Apparat mobil gemacht, um eine Massenversammlung für Paul Löbe zustande zu bringen. Sie fand im „Glück-auf-Saal“ statt, nahm aber einen Verlauf, über den Herr Löbe nicht gerade begeistert gewesen sein dürfte. Die Angehörigen anderer Parteien, die anwesend waren, galten zwar ausdrücklich nur als „Gäste“, aber trotzdem hagelte es von Zwickelnrufen, die Löbe nicht gerade zum Lächeln reizten. In der Diskussion nahm sich dann noch Genosse Ulrich Löbe vor und zeigte den anwesenden Proleten die hohlen Phrasen auf, die sich der Herr Reichstagspräsident geleistet hatte. Der starke Beifall, den seine Rede fand, bewies, daß die Kurze Löbes lünte, und am Schluß hieß es wie ein Chor: Wer hat uns verraten, die Sozialdemokraten. Deshalb wählen wir Liste 4.

### Genosse Beder unser Spitzenkandidat

Genosse Beder spricht am 11. September, 20 Uhr, im Glück-auf-Saal. Nazis und Sozialdemokraten sind besonders eingeladen.

### Freiburg

Polsnig, Gemeindevorsteher. Nach den Ausführungen des Gemeindevorsteheres konnte angenommen werden, daß die Erwerbslosen doch noch einige Wochen Arbeit erhalten. Beschlossen wurde, eine neue Brücke zu bauen und die alte Fährbrücke abzureißen. Ein Fahn auf das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde ist die Regierungsverfügung betr. die zweite katholische Lehrstelle. Ein Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten wurde abgelehnt. Die durch die Not-

## Achtung, Wahlversammlungen!

Montag, den 8. September:  
Nieder-Salzbrunn. Referent Abgeordneter Paul Hoffmann-Berlin.  
Dienstag, den 9. September:  
Weißkeim. 19,30 Uhr „Deutsches Haus“. Referent Abgeordneter Paul Hoffmann-Berlin.  
Mittwoch, den 10. September:  
Altwasser. 10 Uhr „Weißes Koh“. Referent Abgeordneter Paul Hoffmann-Berlin.  
Weißkeim. Ortsteil Hartau. Lokal „Schöne Aussicht“. Referent Alfred Klein. 19,30 Uhr.  
Donnerstag, den 11. September:  
Weißkeim. Ortsteil Konradatal. 19,30 Uhr im „Goldenen Frieden“. Referent Karl Honisch.  
Ober-Wüsteglersdorf. 20 Uhr. „Rumpelmühle“. Genosse Jul. Müller.  
Gottesberg. 19 Uhr im „Koh“. Referent R. Schulz.  
Freitag, den 12. September:  
Weißkeim. Ortsteil Neu-Salzbrunn. 19,30 Uhr. „Finstersbrunn“. Referent R. Schulz.  
Wüsteglersdorf. 20 Uhr. „Sonne“. Referent August Ulrich.  
Altshain. 19 Uhr bei Weiskler. Referent Jul. Müller.  
Pärengrund. 19 Uhr bei Jatos. Referent Beder.  
Friedland. 20 Uhr. „Weißes Koh“. Referent Karl Honisch.  
Sophienau. 19 Uhr bei Rikhe. Referent Fritz Franz.  
Hausdorf. 20 Uhr. „Zur guten Laune“. Josef Sellig.

verordnung einzuführende Biersteuer wurde abgelehnt. Auf die Anfrage des kommunistischen Vertreters, wer die zum Schutz der Naziversammlung hergeholt wurde bezahlt, antwortete der Gemeindevorsteher, daß auf Grund des Tumultstörungsgesetzes die Notwendigkeit da war. Die Verpflichtung, diese Frage in einer Vertreterversammlung zu beantworten, besteht nicht, weil es eine reine Polzeiangelegenheit ist. Daß in Vertreterversammlungen über Polizeianglegenheiten nicht gesprochen werden darf, glaubte der Sozialdemokrat Milolaizet besonders betonen zu müssen, und so was nennt sich auch noch Vertreter der Arbeiter. Arbeiter und Arbeiterinnen, geht in die Vertreterversammlungen und überzeugt euch, wie diese Art Arbeitervertreter eure Interessen vertreten. In den Parlamenten werben wohl die Mittel für die Polizei verlangt und dann Mund halten. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt am 14. September daran!

## Bolkenhain

### Die Partei marschiert

Überall, wo wir auf dem Lande in den letzten Tagen vorgehoben sind, haben wir gute Erfolge zu verzeichnen gehabt. In Alt-Röhrsdorf, in Hohenheimsdorf, in Zimmerfeld, in den Orten, wo man die Kommunisten bis jetzt nur als Reichensfresser kannte, waren unsere Versammlungen, im Gegensatz zu denen der anderen Parteien, gut besucht. Unser Genosse Hiller verstand es jedesmal, den Anwesenden aus dem Herzen zu sprechen, so daß wir überall Vertrauensleute oder Mitglieder gewannen. 6 Neuaufnahmen konnten wir in den letzten zwei Wochen buchen. Noch steht uns harte Arbeit bevor, aber der Boden ist gut. In jedem Ringen werden wir die künstlich geschaffene Kluft zwischen Industrie- und Landproletariat beseitigen und eine breite Einheitsfront herstellen. Am 14. September aber werden alle Werktätigen für die Liste 4 stimmen.

## Lauban

### Eine Tischlerei niedergebrannt

In der Nacht zum Sonnabend entzünd in der Tischlereiwerkstatt der Schmotzfabrik W. P. noch u. Co. in Bänschendorf ein Großfeuer, dem die gesamte Tischlerei des Werkes mit sämtlichen Maschinen, Modellen usw. zum Opfer fiel. Der angrenzende Holzlagerstapel konnte nur mit Mühe erhalten werden; sein Dach ist ebenfalls zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Langenöls. Verleumder am Werk. Den eingefischten Anhängern sind alle oppositionellen Gewerkschafter ein Greuel. So sie können, möchten sie sich an ihnen reiben. Vor kurzem fand ein Vergnügen der Zimmerer statt, und da kam der Gauleiter des Bundes, Köhler, zu unserem Genossen R. Förster und beschuldigte ihn schandweg, daß er Plakate von der SPD abgerissen haben soll. Und zwar sollten das zwei SPD-Plakate gewesen sein. Als unser Genosse diese Leute dann deshalb stellte, drohten sie ihm, dafür zu sorgen, daß er in Langenöls keine Arbeit mehr bekommen wird. Wahrscheinlich möchten diese Weiden unsere Genossen dadurch aus dem Verband herauslocken. Das wird ihnen aber nicht gelingen. Im übrigen wollen wir noch sagen, daß die Espenbitten in Zukunft besser auf ihre Plakate achten sollen, dann werden sie es nicht notwendig haben, andere zu verleumden.

## Glogau

### Genosse Dombrowski spricht am 9. Sept.

im Schützenhaus um 20 Uhr. Heraus zum Empfang des auf Urlaub befindlichen Festungsgefangenen und Reichstagskandidaten um 16,15 Uhr am Bahnhof!  
Vertikativ, erscheint recht zahlreich!  
Mit Salpetersäure vergiftet  
Ein 18-jähriger junger Mann trank hier ein Fläschchen Salpetersäure aus. Er verstarb im Krankenhaus. Die Gründe des Selbstmordes sind noch nicht restlos geklärt.

# Niederschlesien

## Zur Reichstagswahl

Die Wahl zum Reichstag findet am Sonntag, dem 11. September, von 8 bis 17 Uhr, statt. Nach 17 Uhr dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt schon im Abstimmungsraum anwesend waren. Um großen Andrang und längeres Warten zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Wahlhandlung in den Vormittagsstunden oder um die Mittagszeit vorzunehmen. Die Stimmzettel sind, wie für alle vorangegangenen Wahlen, amtlich hergestellt und werden dem Stimmberechtigten im Abstimmungsraum ausgehändigt. Sie enthalten für alle zugelassenen Wahlvereinigungen die Namen der Parteien und die Namen der ersten vier Bewerber eines jeden Vorschlags. Der Stimmberechtigte hat durch Eintragung in den hierfür gekennzeichneten Platz, am zweckmäßigsten durch ein in den Kreis gestriches Kreuz, den Wahlverzicht zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungsleiter zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Die Auswahl der Vertrauensperson bleibt allein der Entscheidung des Stimmberechtigten vorbehalten. Alle weiteren, die Wahlhandlung betreffenden Vorschriften sowie ein Verzeichnis der Stimmbezirke und ein alphabetisches Straßenverzeichnis, aus dem ersichtlich ist, zu welchem Stimmbezirk die Straße gehört, werden in Form einer Bekanntmachung des Magistrats an allen öffentlichen Anschlagstellen vom 8. bis 14. September angeheftet sein.

## Niesku

### Betriebsingenieur will Arbeiter in die Streife schlagen!

Bei der Firma Christoph, Maschinenfabrik, Abteilung Krüdenbau, treibt der Betriebsingenieur Windgog ein Unwesen. Der Betriebsrat Düpeweg geriet mit seinem Abteilungsleiter in Differenzen, worauf sich beide zum Betriebsingenieur begaben. Dieser, durch seine schäblichen Manieren der Arbeiterhass bekannt, ging wie ein wildgewordener Esel gegen den Betriebsrat mit erhobenen geballten Fäusten los, suchte ihn vor den Augen herum, sagte ihm bei der Binde und brüllte wie ein Löwe: „Ich schlage Sie in die Streife, sehen Sie zu, daß Sie zur Arbeit kommen, oder daß Sie den Betrieb verlassen!“ In der gleichen Art benahm sich der „heine“ Betriebsleiter gegenüber dem Kollegen Borujial, der gegen dieses Treiben protestierte und hinwies, daß die organisierte Arbeiterschaft nicht dulden werde, daß ihre Vertrauensleute von einem solchen Schuftal so behandelt werden. Daraufhin wurde der Kollege B. ebenfalls mit Fäusten bedroht und mit Revolverkugeln überschüttet, wie: „Ich werde Ihnen schon zeigen, wo die organisierte Arbeiterschaft hingehört!“ Der Kollege B. bekam daraufhin die Entlassung.

Eine nach Arbeitschluss stattgefundene Werkstattoberversammlung beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und nahm folgende Entschiedenheit an:  
„Die Abteilungsversammlung protestiert auf das schärfste gegen das Verhalten des Ingenieurs Windgog; sie fordert:  
1. Sofortige Uebereinkunft des gemäßigten Kollegen Borujial.

2. Falls die Einstellung nicht erfolgt, wird mit einem sofortigen Proteststreik geantwortet.“

Arbeiter, Massengenossen! Wie lange wollt ihr euch noch von dieser Ausbeuterbande und ihren Kalaien terrorisieren lassen? Schließt euch der KPD an und kämpft gegen die Ausbeutung und Unterdrückung in den Betrieben. Den Antreiber bringt bei, daß sie euch als Menschen behandeln.

## Kalbau

### Hat das Arbeiterportkartell richtig gehandelt?

Das Arbeiterportkartell beschloß in seiner Sitzung am 1. September, dem Wahlfonds der KPD und der SPD je 15 Mark zu überweisen. Von einer Demonstration wurde für dieses Jahr abgesehen. Die roten Sportler stellen sich bis zur Wahl in den Dienst ihrer Partei.  
Es ist zu begrüßen, daß die Arbeiterportler dem Wahlfonds der KPD einen Betrag zur Verfügung stellen. Falsch ist es aber, wenn man der SPD einen Betrag gibt! Warum? Weil die SPD keine Partei der Arbeiter, auch nicht der Arbeiterportler mehr ist. Mit dieser Partei, die so viel Schandblatzen an den Interessen der Werktätigen begangen hat, die so eng mit dem kapitalistischen Staat verbunden ist, muß Schluß gemacht werden. Da kann man auch nicht mehr die Frage der Unterstützung der roten Sportler als Wahlhelfer für die SPD stellen. Alle Arbeiterportler haben sich der KPD zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen und für den Sieg der Liste 4 zu werben.  
Die oppositionellen Sportgenossen müssen in der Zukunft es nicht mehr zulassen, daß die Arbeiterportbewegung vor den Karren der SPD gespannt werde.

### Die Gemeindevahl wird verlegt

Die ursprünglich für den 14. September vorgesehene Wahl zur Gemeindevertretung, welche gleichzeitig mit der Reichstagswahl hier stattfinden sollte, ist nunmehr noch im letzten Augenblick verlegt worden. Wie schon in anderen Fällen, hatten auch hier Gemeindevorsteher und SPD-Fraktion eigenmächtig gehandelt und ohne Befragen des Gemeindevorstandes oder der anderen Fraktionen die Wahl festgesetzt. Nunmehr wurde einem Einspruch der bürgerlichen Gemeindevertreter vom Landrat des Kreises Sagan stattgegeben und die Wahl auf den 12. Oktober festgesetzt. Auch an diesem Beispiel zeigt sich also, daß jede „Arbeit“ der SPD-Fraktion nur zum Schaden der Arbeiterhass sich auswirkt. Gebt diesen „Arbeiterführern“ die richtige Antwort und wählt am 14. September die Liste 4, am 12. Oktober die Liste Schubert-Jungwirth-Friebe!

## Liegnitz

Schrankenwärter verunglückt.  
Auf der Straße Liegnitz-Breslau wurde am Sonnabend gegen Abend der Schrankenwärter Liebschawader schwer verletzt auf dem Bahndamm aufgefunden. Man brachte ihn in das Breslauer Elisabeth-Krankenhaus, wo eine schwere Kopfverletzung festgestellt wurde. Man nimmt an, daß der Schrankenwärter von einer Schaufel getroffen worden ist, die aus einem Zuge fiel oder geworfen wurde.

**Jeder**  
**PARTEIARBEITER MUSS EINE**  
**Wahlfonds-Sammelliste**  
**IN HÄNDEN HABEN**

# Breslau

# Hugenberg im „Zirkus Busch“

### Er verbrüderet sich mit den Nazis

Im „Zirkus Busch“ sprach Hugenberg vom nationalen „Freiheitswerk“, dem Sonntagsquatsch der Geldsack-Christen. Arbeiter wählen Kommunisten!



Ma. Gestern vor- mittag sprach im Schwarz- weisrot drapierten „Zir- kus Busch“ der Führer der Deutschnatio- nalen, Geheimrat Hu- genberg, zu seinem Anhang, der sich zu einem großen Teil aus „Bese- rem“ Landvölkern zusam- setzte, das nach Breslau geeilt war, um die beiden nationalen Attraktionen des Sonntags, den Zepp und den Hugenberg, zu sehen. Das Referat des kleinen Männchens mit dem pfiffigen Spitzmaus- gesicht war darum auch in der Hauptsache auf landwirtschaftliche Gesichtspunkte eingestellt. Hier nahm Hugenberg die Gelegenheit wahr, mit den Führern der abgesplitterten deutschnationalen Gruppen Schlitzen zu fahren, und als er einmal den Namen Reichthofen aus sprach, kam prompt aus der Versammlung der Zwischenschranke ein „Halsjuden!“ Natürlich belamen die beiden Witzkünstler Trebi- ranus und Schiele ihr Fett gehörig weg. Hugenberg prokla- mierte sich als den einzig rechtmäßigen Leiter der Landwirtschaft, und wenn er erst mit seinem Festsitzen und Ausfahr- aßgaben wird eingreifen dürfen, dann ist die „Wieder- geburt des Vaterlandes“ da. So sagte er. Sehr köstlich ist der protestantische Geheimrat auch auf das Zentrum, die nach seinen Reden so eine Art „marxistischer“ Partei ist. Un- schelmend hält Hugenberg den Abschluß des Preußenkon- trakts, die zunehmende Verfassung der Schule und die Errichtung eines Berliner Bischofsstuhles für Marxismus. Im übrigen brachte Hugenberg seinen Zuhörern dadurch einen Schrecken ins Gehirn zu sagen, daß er die Schrecken einer neuen Revolution

plötzlich ausmalte. Die neue Revolution wird ganz anders aussehen als die im Jahre 1918, sagte er, wobei wir ihm ausnahms- weise nicht widersprechen wollen.

„Wir wollen uns raufen und schlagen, bis wir diesen deutschen Laden wieder in Ordnung gebracht haben“, schmetterte Herr Hugenberg, und alles Klatschte ihm dabei wild zu. Wie das gemeint war, konnte man gleich hören, als er ausführte, daß man damit rechnen könnte, daß die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten zusammen 150 Siege erobern würden, und damit wäre es aus mit der Schaulustpolitik.

Er sei sich mit den Nationalsozialisten schon einig, obwohl keine Abmachungen getroffen sind. Aber wie er das heraus- brachte, so halb verlegen, daran konnte man mit Deutlichkeit erkennen, daß sehr wohl bereits feste Abmachungen zwischen der Nazi-„Arbeiter-“partei und diesem sturen Sozialreaktionär getroffen worden sind. An diesem Bündnis entlarvt sich am besten das wahre Gesicht des Nationalsozialismus! Die Nazis haben also schon vor der Wahl heimgefunden in die nachschärfste Röhre Hugenbergs. Das geht auch aus der „Schleisschen- Zeitung“ vom Sonnabend hervor, wo man sich bemüht, nach- zuweisen, daß die Nationalsozialisten keine „staatsfeindliche“ Partei sind. Man sah dann auch im „Zirkus Busch“ Leute mit dem Sakreuzabzeichen heftig zu den Ausführungen Hugenbergs Belsä- klatschen.

Nach Hugenberg sprach noch über die „deutschen Belange“ der baltische Baron Freytag-Loringhoven, der wünschte, daß Deutschland in die Front der „revisionistischen“ Mächte unter Führung Italiens einschwenken soll. Vergeblich erwartete man ein Wort über Südtirol. Den Schluß bildete ein Redner, der vor Rührung fast schluchzte, als er davon sprach, daß die Land- wirtschaft am innigsten mit der göttlichen Allmacht verbunden sei. Am Ende rief er aus: „Gott erhalte uns in Ihren samosen- dicken Schadel, Herr Geheimrat!“

Das ist die Gedankenwelt der Leute, die auch von einer deutsch- nationalen „Arbeiter“politik sagen. Werktätige, jagt diese Gesellschaft zum Teufel! Wählt Kommunisten!

## Heute und täglich

alle Kommunisten und roten Wahlhelfer um 19 Uhr in den Agitationslokalen der Stadtteile. An- treten zu den Stadtteildemonstrationen. Fliegende Ver- sammlungen in allen Arbeitervierteln.

- D f: Anton Joublik, Königgräber Straße 10.
- N o r d: Salomon, Hofenstraße, Ecke Ottostraße.
- N o r d o s t: Rabierstraße, Tischstraße, Ecke Bodstraße.
- Z e n t r u m: „Roter Rabe“, Kupferschmiedestraße.
- W e s t: „Anglerheim“, Leuthenstraße.
- S ü d: Freiheitsgasse 2 (Rote-Hilfe-Büro).

**Diebstahl bei Gebr. Barasch.** Am Sonnabend kurz vor Geschäfts- schluß wurden in dem Warenhaus Gebr. Barasch von der im 2. Stock befindlichen Verkaufsstelle der Abteilung Damenkonfektion 2600 Mark gestohlen. Das Geld war zu einem Bündchen zusammengebunden und von der Kassierin zum Abholen, auf dem Tisch bereitgelegt worden.

**16 000 Zigaretten gestohlen.** In der Nacht zum 5. September wurde in eine Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein- gebrochen, wobei die Täter etwa 16 000 Zigaretten verschiedener Marken, etwa 800 Stück Zigarren und 60 Mark bares Geld erbeuteten. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 870 Mark.

**Im Eisenbahnzuge entbunden.** Am Sonnabend wurde in einem Personenzug des um 7,45 Uhr von Trebnitz auf dem Breslauer Hauptbahnhof einlaufenden Zuges ein neugeborenes Kind vor- gefunden. Die Kindesmutter, die während der Fahrt entbunden hat, ist inzwischen ermittelt worden.

**Selbstmord.** Am Sonnabend wurde am Ottowitzer Wehr die Leiche einer Frauensperson aus der Ober geborgen. Wie inzwischen fest- gestellt worden ist, handelt es sich um die 48jährige Rentnerin Frieda D. aus der Bohrauer Straße. Von einem Passanten ist aus der Ferne beobachtet worden, wie die Lebensmüde in die Oder sprang.

**Verkehrsunfälle.** Am Sonnabendnachmittag gegen 3 Uhr fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Bierwagen der Kiplebrauerei auf dem Verbindungsweg von der Linke-Hofmann-Werken nach der Fröbelstraße. Als das Fuhrwerk den auf dem Verbindungsweg be- findlichen Bahnübergang passieren wollte und die Pferde sich bereits auf dem Bahndörper befanden, wurden von dem Bahnwärterhaus aus plötzlich die Bahnschranken heruntergelassen. Die Schranke schlug dem Milchwagen Paul Fröhmel mit großer Wucht an die linke Stoß- seite, so daß er besinnungslos wurde und eine schwere Kopfverletzung erlitt. — Gestern gegen 16,30 Uhr wollte die Ehefrau Schäfer aus Münsterberg mit ihrem achtjährigen Sohne die Straßenbahn an der Haltestelle Frankfurter, Ecke Dunsauer Straße besteigen. In diesem Augenblick kam der Kraftbroschenseller Kluge aus der Waterloo- straße mit seiner Kraftbroschle dicht am Radfahrerwege gefahren und überfuhr den Jungen mit dem rechten Vorderrad. Der Junge erlitt eine Rückenverletzung mit Knochen splitterung und Verletzungen im Gesicht.

**Straßensperrung.** Wegen Sperrung der Straßentrennung Neue Schmeidnitzer Straße—Gartenstraße werden vom 8. September ab die Omnibusse der S-Bringlinie für beide Richtungen in der Garten- straße über Theaterstraße, Sbringerstraße und Neudorfstraße um- geleitet. Die Haltestellen in der Gartenstraße an der Ecke der Neuen Schmeidnitzer Straße werden während der Umleitung vor die Straßentrennungen Theaterstraße bzw. Neudorfstraße zurückverlegt.

gestalt war darum auch in der Hauptsache auf landwirtschaftliche Gesichtspunkte eingestellt. Hier nahm Hugenberg die Gelegenheit wahr, mit den Führern der abgesplitterten deutschnationalen Gruppen Schlitzen zu fahren, und als er einmal den Namen Reichthofen aus sprach, kam prompt aus der Versammlung der Zwischenschranke ein „Halsjuden!“ Natürlich belamen die beiden Witzkünstler Trebi- ranus und Schiele ihr Fett gehörig weg. Hugenberg prokla- mierte sich als den einzig rechtmäßigen Leiter der Landwirt- schaft, und wenn er erst mit seinem Festsitzen und Ausfahr- aßgaben wird eingreifen dürfen, dann ist die „Wieder- geburt des Vaterlandes“ da. So sagte er. Sehr köstlich ist der protestantische Geheimrat auch auf das Zentrum, die nach seinen Reden so eine Art „marxistischer“ Partei ist. Un- schelmend hält Hugenberg den Abschluß des Preußenkon- trakts, die zunehmende Verfassung der Schule und die Errichtung eines Berliner Bischofsstuhles für Marxismus. Im übrigen brachte Hugenberg seinen Zuhörern dadurch einen Schrecken ins Gehirn zu sagen, daß er die Schrecken einer neuen Revolution

## Eine schwangere Frau niedergeschlagen

### durch Polizeibeamte — Herr Polizeipräsident, soll die Prügelpraxis fortgesetzt werden?

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend um etwa 1 Uhr spielten sich im Zentrum der Stadt folgende Vorgänge ab: Passanten hörten auf der Kurfürstenseite des Ringes lautes Schreien. Es entstand eine Ansammlung. Man sah, wie Polizeibeamte eine schwan- gere Frau niederschlugen, und einen Mann, der der Frau zu Hilfe eilen wollte, ebenfalls niederknüttelten und ge- tejjelt nach der Wache abführten. Der Name der Frau lautet G. W. von der Neufeststraße 43/44.

Der Vorfall entwickelte sich wie folgt: Die Frau befand sich mit ihrem Ehemann auf dem Nachhausewege. Ein vorübergehender Pas- sant belästigte die Frau, worauf der Ehemann ihm nachging und die Feststellung seiner Personalien forderte. Die einschreitenden Polizei- beamten ließen aber den Unbekannten laufen. Es entstand ein Wort- wechsel, der schließlich dazu führte, daß der Ehemann von den Be- amten geschlagen wurde. Die Frau eilte ihrem Manne zu Hilfe, worauf auch sie mit dem Gummiknüppel auf den Kopf geschlagen wurde. Schließlich wurden der Mann und die Frau auf die Wache auf der Urfaßnerstraße gebracht. Ein unbeteiligter Passant ging als Zeuge mit. Dieser Zeuge hörte, wie die Frau auf der Polizeiwache schrie, und nimmt mit Bestimmtheit an, daß der Mann auch noch auf der Polizeiwache geschlagen wurde. Verdächtig erscheint auch der Umstand, daß bei der Entlassung

des Zeugen dieser von einem Schutzbeamten gefragt wurde: „Haben Sie gesehen, daß wir den Mann geschlagen haben?“

Das ist bereits der zweite Fall, den wir in einem kurzen Zeit- abschnitt über unerhörte Brutalitäten einer bestimmten Sorte Breslauer Polizeibeamten gegenüber wehrlosen Bewohnern mitteilen müssen. Wir fragen den Polizeipräsidenten an, ob er auch weiterhin die Handlung seiner Beamten decken will? Die Arbeiter, die gesamte werktätige Bevölkerung Breslaus protestiert auf das entschiedenste gegen die Rosa k a m e t h o d e n, die in Breslau eingeführt werden sollen, und weiß sich in diesem Protest eins mit den Schutzbeamten, die ihren Dienst tatsächlich als Schutzbeamte, nicht aber als Prügelhelden auffassen.

Prügelnde Polizeibeamte gehören zum System Young-Deutsch- lands. Dieses System muß geändert werden. Wer mitkämpfen will, stimmt am 11. September für Liste 4, Kommunistische Partei!

## Prügel auch im Jugendgefängnis Pleßchlan

Uns wird geschrieben: Am 23. August nachmittags erfuhr der Gefangene Urbanekel, der als Kalkfaktor tätig war, um **Wächter**. Der Inspektor lehnte ab. Darauf legte der Gefangene die Armbind- nieder und ließ sich in seine Zelle einschließen. Kurz darauf kam der Hauptwachmeister H. in seine Zelle und fing an, die an der Wand befestigten Bilder herunterzureißen (Urbanekel hatte infolge seiner guten Führung das Recht, die Zelle auszuschnüffeln). U r b a n e k e l bat den Hauptwachmeister, die Bilder hängen zu lassen. Die Bitte half nicht. Darauf versuchte der Gefangene, die Bilder zu- rück zu hängen. Das verletzete den Hauptwachmeister in einem **Leibschaden**. Er ergriff den Gefangenen an den Haaren und versuchte, ihn aus der Zelle herauszuziehen. Der Gefangene, der furchtbare Schmerzen litt, versuchte sich zu befreien. Auf sein Geschrei stürzten mehrere Beamte herbei, die gemeinsam den Gefangenen mit **Han- delten**.

Wir fordern von dem Strafvollzugspräsidenten Zurückziehung der- schuldigen Beamten aus dem Dienst und eine disziplinarische Bekra- fting. Schließlich sind die Jugendgefangenen doch kein Freiwild, mit dem ein Beamter tun kann, was ihm gerade einfällt!

## Abrechnung mit den Faschisten

### Mittwoch, 20 Uhr, im „Schießwerder“

Es spricht Landtagsabgsordneter Genosse Wollweber

**Freie Aussprache!** Die Stadtteile marschieren geschlossen um 19,30 Uhr von folgenden Sammelplätzen ab: Ost vom Brockauer Platz, West vom Striegauer Platz, Nordost vom Bauschulplatz, Zentrum vom Neumarkt, Nord vom Weißenburger Platz, Süd von Friedrich-Ecke Gräbschener Straße.

## Bilder vom „Zeppelin“-Empfang

Regen — Regen — Regen. Alles nah, in monotonem Grau. Aber das hindert die begeistertsten Spieler nicht. Schon vor 14 Uhr legt der „Zug nach dem Westen“ ein. Alle Straßenbahnen überfüllt. Endlose Reihe der Motorräder und Autos, darunter viele aus Polen und der Tschechoslowakei. Draußen vor dem Flugplatz stehen Genossen, die die **Repp-Sonderausgabe** der „Arbeiter-Zeitung“ ver- kaufen, deren Titelbild ein großer Zeppelin zeigt, auf dem statt des „Straf Zeppelin“ zu lesen ist: „Wählt Liste 4!“

Der Regen wird zum Wolkenbruch. Zwei Stunden schon steht der Wald von aufgespannten Regenschirmen, als der Silberschuppen- leib des Zeppelins in der Ferne auftaucht. Die Kapelle spielt das Deutschlandlied. Fächerchwanten und Hochrufe. Ganz Berrückte nehmen den Hut ab. Nach einer Kurve über Breslau senkt sich der Zepp, und die Galemannschaft der Reichswehr, die stundenlang im Regen stehen mußte, zieht ihn zu Boden. Dann rasen die Jünglinge der „Technischen Nothilfe“, die hier durch ein paar Hand- reichungen der Teniente wahres Gesicht verschleiern will, mit dem Rundfunkabel über den Platz. Es folgt im Auto: Der „D e r“ von Breslau, Dr. Wagner, und sein Anhang.

Der Zepp hält dicht an der Erde. Es regnet nach wie vor. Der Kampf um das Betreten des Zeppelins beginnt. Zuerst kommen die Militärs und ihr weiblicher Anhang. Dann folgt der Ober- bürgermeister mit seinem Musterkoffer. (Wagner ist mit nach Friedrichshagen geflogen!) Dann die Stadträte. Bürgermeister Wachsch hat Pech, man läßt ihn nicht hinein. So zieht er sich schmolend zurück und betrachtet alles „per Distanz“. Das Mikrophon wird in die Rabine geschafft. Dann: große Pause. Während die bürgerlichen Pressevertreter um die Genehmigung zur Befichtigung mit sonst nicht bekannter Energie „kämpfen“, meint ein Kapitänleutnant: „Wie

lange labert der Oberbürgermeister bloß!“ und gibt dadurch der allgemeinen Stimmung sichtbaren Ausdruck.

Es regnet noch immer. Die Passagiere sind eingestiegen. Dr. Wagner hat sich zweimal in Napoleon-Heldenpose photographieren lassen, diverse Streitigkeiten sind beigelegt worden, und der Zepp steigt, nachdem er kräftig Wasser gelassen, wieder in die Luft — unter brüllenden Hurrarufen der Tenosjünglinge, Abschieds- geminde und Taschentuchschwemmen. Noch eine Schleiße über dem Flug- platz, dann verschwindet er im grauen Himmel, der seine Schleifen noch immer gespinnt hat. Die Leute gehen, bütlig durchnäßt, erlähmt und mit Grippelkernen infiziert, nach Hause. Sie sind enttäuscht. „Von zer Hause hätt'n wir noch nich weniger gesehn.“ — „Wenn ich das gemußt hätte, wär ich nich erst gekomm.“ — „Und dafür gibt man noch Geld aus, na, das kommt nich wieda vor.“ Späte Erkenntnis!

Abends, es regnet noch immer, war der Zepp wieder da, und Herr Wagner konnte sich die Stätte, wo die magistratischen Suppen gekocht werden, von oben betrachten, denn das Rathaus wurde „angeleuchtet“, weil „wir“ sonst keine anderen Sorgen haben. Stundenlang nachher standen Menschenmassen auf dem Ring und gafften das „angeleuchtete“ Rathaus an. Die Schupo benahm sich, obgleich der Verkehr sehr gestört war, durchaus loyal und als „Freund des Volkes“. Ja, man kann auch anders, wenn es sich nicht um revolutionäre Arbeiter handelt. Aber die werden auch einmal anders können! — er — II.

Anmerkung der Redaktion: Wir veröffentlichen heute eine Seite aus unserer gestrigen „Zeppelin“-Sonderaus- gabe, wo zu der politisch en Bedeutung des „Zeppelin“-Besuches Stellung genommen wird.

## Werbt überall für KPD., Liste 4

Alle Arbeiterphotographen erscheinen heute abend (vor) 20 Uhr bei Genossen P a v e l, Nikolaistraße 15, 4. Etage, zu einer wichtigen Duntelkammerführung. Auch neue Mitglieder können sich melden.

**Ja-Truppe „Janal“.** Montag 20 Uhr Probe bei Schmeider, Uferstraße.

## Mittelschlesien

Neumarkt. Heraus zur Wahlversammlung! Am Dienstag, dem 9. September, veranstaltet die KPD.-Ortsgruppe Neu- markt eine **Wahlversammlung**. Sie findet im Hotel „Hohes Kreuz“ um 20 Uhr statt. Wir laden alle Neumarkter Einwohner zu der Versammlung ein. Als Referent spricht Genosse **Brodde**, Breslau.

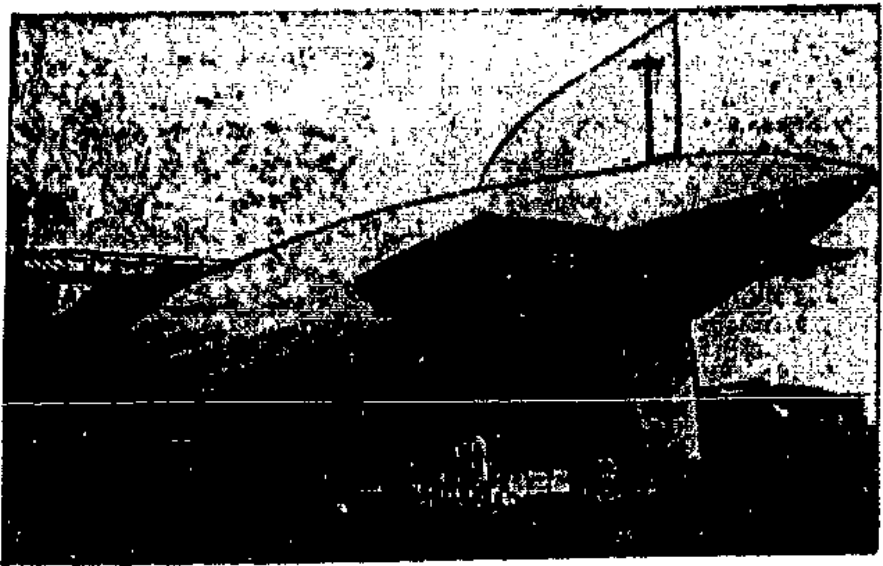
Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Neumark; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien) Ernst Wollweber, Neumark; für Oberschlesien: Fritz J o n d r o s c h, Hindenburg. Für Inserate: Karl Casanderl, Breslau.

Das mit einer Weingroßhandlung verbundene Dampfdestillier- wert Herzberg u. Co. hat um den Wächtern seiner zahlreichen Kund- schaft im Böhmischer Stadtbezirk und speziell in den Stellungen ent- sprechen zu können, eine Filiale gegenüber dem **Schlachthof**, Frank- furter Straße 103, Ecke Bärenstraße, eröffnet. Der Verkauf findet dort losse vom Faß und in Originalflaschen zu Originalpreisen wie in allen anderen Filialen statt.

## Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad!

„Das Wunderwerk deutscher Technik“

„Graf Zeppelin“ vor der Halle in Friedrichshafen



Begrüßungsrede und „Begrüßungsrede“

„Meine Damen und Herren! Frohe Festgemeinde! Deutsche Menschen! Lange Wochen langen Wartens sind endlich vorüber. Nachdem das „Kulturvolk der Ostsee“ schlaflose Nächte zitternder Erwartung hinter sich hat, ist die große weltgeschichtliche Stunde gekommen — unser Zeppelin, das stolze erhabene Wunderwerk deutscher Technik und deutschen Geistes ist da!

Die Glocken jubeln, die Sirenen an den Stätten der Arbeit tönen. Ganz Breslau im Flaggenschmuck. Das ist der Gruß, den die Stadt der Arbeit der genialen Schöpfung Edeners entbietet. Wir sind trunken vor Glück, daß dieses stolze Schiff unser altes Rathaus und den Ring umflogen hat. Es ist für Breslau ein Festtag seltener, einziger Art. Froh rufen wir der herrlichen Schöpfung deutscher Art, die Sie, Herr Dr. Edener, ungeachtet aller Widerstände schufen, zu: Es ist das größte Wunderwerk dieses Jahrhunderts!“

Und nun, nachdem sich Macho oder Wagner nach dieser rhetorischen „Glanzleistung“ den Schweiß von der kommunalen Stirne

wischt, mühte eine zweite Begrüßungsrede folgen. Aber da sie nicht gesprochen wird, soll sie hier abgedruckt werden:

„Breslauer und Schlesiener! Zum zweiten Male seid ihr nach Gaudau geritt. Das erstmal im vorigen Jahre halte man euch ganz anständig genehpt. Obgleich der Zeppelin nicht landete, befaßt man euch um das schon gezahlte Eintrittsgeld. Aber Herrn Edener locht das weiter nicht an.

Wir haben in Deutschland viel tüchtige Geschäftskente, doch Herr Edener ist der größte einer. Reklamechef, nationalstischer Wanderprediger und Geschäftsmann in einer Person, verfügt Herr Edener über eine unnachahmliche Ellenbogenkraft, die alle anderen rücksichtslos beiseite drängt und seine „Verdienste“ in den Himmel hebt. Er hat sich als moderner Abkappprediger einen unvergeßlichen Namen geschaffen.

„Wenn das Geld im Kasten klingt, Der Zeppelin aus der Halle springt!“

Das ist Edeners Devise! Mit den geschornen Groschen der Armen wurde der Zeppelin gebaut — und zwar nicht von Edener! Und was ist daraus geworden! Heute ein Transportmittel für Millonäre, reiche Nichtsteuer und Drohnen, die in ihm durch die Welt gondeln, ein Mittel, nationalstische Propaganda in der ganzen Welt zu machen und ihr zu zeigen, daß Deutschland wieder ein „vollwertiges“ Glied im Kreise der imperialistischen Mäbermächte geworden ist.

Und was wird der Zeppelin morgen sein? Eine Waffe in der Hand der Kriegsheter gegen die Sowjetunion, das einzige Land der Welt, das die kapitalistische Ausbeutung beseitigt hat. Er wird Erfindungsstücke machen, Bomben mit sich führen, um an dem verbrecherischen Werke mitzuhelfen, das Rad der Geschichte nach rückwärts zu drehen, den sozialistischen Aufbau in Rußland zu vernichten.

Das sind Tatsachen, die schonungslos ausgesprochen werden müssen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der auf dem Flugplatz versammelten Tausende schon heute auf diese bittere Wahrheit! Laßt euch durch den inszenierten Rummel, durch die organisierte Begeisterung nicht täuschen und bluffen! Seht nicht den Schein, sondern die Wirklichkeit! Nicht die stolz prunkende Fassade, sondern das Innere der Dingen! Seid wachsam, laßt euch nicht durch nationalstische Phrasen bezaubern machen, wie es schon einmal der Fall gewesen ist. Begreift den Sinn der Edenerschen Reklameflüge für den deutschen Imperialismus!“

A. Roll

Einer, der das Geschäft nicht versteht



Der Erfinder Hermann Goerz wände, dessen Name einst in aller Munde war und der heute vergessen ist, im Kreise seiner Familie in Berlin-Schöneberg. Er sollte aus seiner Wohnung exmittiert werden, weil er außerstande war, trotz besten Willens die Miete pünktlich zu bezahlen. Goerz wände hatte bereits vor vierzig Jahren die Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes zum Patent angemeldet. Er ist auch der Erfinder des Untermostes für Luftschiffe. Da Goerz wände es nicht verstanden hatte, in Nationalismus und „Vaterlandsliebe“ zu machen, blieb er arm wie eine Kirchenmaus.

Der Stolz der Republik

Gott sei Dank! Trotz Feindbündzügen! Teutscher Geist kriegt wieder Flügel! Drücken uns auch Wirtschaftsnöte, Zeppelin ist Morgenröte. Mag der deutsche Magen knurren, Hauptsach', die Propeller surren: Deutschland vorne! Heul und Sieg! Fliege, Zeppelin, flieg!

Harre, deutsche Seele, harre... Unsre Riesenluftzigarre Soll jetzt, falls kein Wind vorhanden, Wirklich mal in Gaudau landen, Und der Bürgermeister Macho Wird den Gasschlauch — das ist Sachie! — Stramm begrüßen mit Hurra. Macho kennt das ja!

Heut macht Zepp in Luftverkehre, Doch wenn alle Stricke reißen, Wird er für die teutsche Ehre Selbstständig Bomben schmeißen. Eckener schnarrt dann wie die Väter: Unsre Zukunft liegt im Aether! Fliege, Lüftkreuzer, flieg! Für die schöne Republik!!

Weshalb Zeppelinbesuch in Breslau?

Was die Leute, die „Graf Zeppelin“ lenken, in Breslau wollen? Das selbe, was sie in all den anderen Städten Deutschlands gewollt haben: An den „Nationalstolz der Deutschen“ appellieren, ihn zu neuem Leben erwecken, versuchen alle alle Schichten der Bevölkerung für ein n, und zwar „nationalen“ Gedanken zu begeistern, einen Gedanken, der da ausklingt in dem Ruf: „Unser Zeppelin, hurra! Deutschland, Deutschland über alles!“

Wenn der Arbeiter in diesen Ruf einstimmt — der Angestellte dasselbe meint — der kleine Beamte sein Herz höher schlagen läßt — der Erwerbssloje sein Hungergeleud verzicht und für den „Zeppelin“ schwärmt — dann haben die Beherrscher Deutschlands etwas erreicht, was sie zur Erfüllung des slavischen Young-Planes und zur Führung ihres neuen Krieges brauchen: Massenbegeisterung für eine „nationale“ Idee, die „über den Klassen“ steht.

Gewiß hat ein Luftschiff von den Ausmaßen und der Leistungsfähigkeit eines „Zeppelin“ auch als direkte Kampfmaschine große Bedeutung. Doch darauf kommt es den Kapitalistenhieben vorerst — allerdings nur vorerst — nicht an. Vorläufig leitet „Zeppelin“ „friedliche“ Arbeit. Das Ziel dieser „friedlichen“ Arbeit ist jedoch eindeutig. Es heißt: Krieg!

Die Beherrscher Deutschlands hoffen, durch slavische Erfüllung des Young-Planes (es lohet sie ja nichts, pressen sie doch die Tribute aus den Knochen der Arbeiter, Angestellten und Beamten heraus) sich die Gunst der Sieger von 1918 zu erwerben und bei dem seit langem geplanten Raubzug gegen den „Feind im Osten“, d. h. gegen das Arbeiter-Rußland, einen Teil der Reute erhalten zu können.

Zum Kriegsführen muß man nicht nur Kanonen, sondern auch eine kriegsbegeisterte Erabve, eine „national und vaterländisch“ gesinnte Bevölkerung haben. Man muß wenigstens einigermaßen

sicher sein, daß die Werttätigen des eigenen Landes nicht etwa nach dem Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern von 1917 die Knarren umdrehen und, statt sich weiter gegen die Brüder jenseits der Grenze aufheben zu lassen, die Wirtsfänger des eigenen Landes zum Teufel jagen.

Die Schaffung dieser „national und vaterländisch“ gesinnten Hinterfront ist der Zweck der „Zeppelin“-Reisen, ist auch der Zweck seines Besuchs in Breslau und Schlesien.

Das muß man sehen, wenn man den „Zeppelin“ als technische Leistung bewundert.

Die Kommunisten zur Frage der Abrüstung

In einem Aufsatz „Ueber die Lösung der Abrüstung“ schrieb Lenin im Oktober 1916:

Die Abrüstung ist das Ideal des Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft wird es keine Kriege geben, insfolgedessen wird die Abrüstung verwirklicht werden. Aber derjenige ist kein Sozialist, der ohne die soziale Revolution und die Diktatur die Verwirklichung des Sozialismus erwartet. Diktatur ist Staatsgewalt, die sich unmittelbar auf die Gewalt stützt. Die Gewalt im 20. Jahrhundert — wie überhaupt in der Epoche der Zivilisation — ist weder die Faust noch der Knüttel, sondern das Heer. Die Abrüstung in das Programm aufnehmen, das hieße überhaupt sagen: wir sind gegen die Anwendung von Waffen. Darin ist ebenjowenig eine Spur von Marxismus zu finden, als wenn wir sagen wollten: wir sind gegen die Anwendung von Gewalt!...

Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt, zu lernen die Waffen zu handhaben und Waffen zu besitzen, würde nur verdienen, daß man sie wie Sklaven behandelt. Ohne uns in bürgerliche Pazifisten oder Opportunisten zu verwandeln, dürfen wir nicht vergessen, daß wir in einer Klassengesellschaft leben, und daß es daraus keinen anderen Ausweg gibt und geben kann als den Klassenkampf und die Niederwerfung der Macht der herrschenden Klasse.

In jeder Klassengesellschaft, sei sie nun auf Sklaverei, Leibeigenschaft oder, wie jetzt, auf Lohnarbeit aufgebaut, ist die unterdrückte Klasse auch bewaffnet. Nicht nur das jetzige „ständige Heer“, sondern auch die jetzige Miliz — selbst in den demokratischen bürgerlichen Republiken, wie zum Beispiel in der Schweiz — ist eine Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Das ist eine so elementare Wahrheit, daß es wohl kaum notwendig ist, sich hier dabei aufzuhalten. Es genügt, auf die Verwendung des Heeres (die republikanisch-demokratische Miliz mit einbegriffen) den Streikenden gegenüber hinzuweisen, eine Erscheinung, die ohne Ausnahme in allen kapitalistischen Ländern die gleiche ist. Die Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist eine der bedeutendsten, grundlegendsten, wichtigsten Tatsachen der kapitalistischen Gesellschaft der Gegenwart.

Und angesichts einer solchen Tatsache schlägt man den revolutionären Sozialdemokraten vor, die Forderung der Entwaffnung aufzustellen! Das ist gleichbedeutend mit dem vollständigen Verzicht auf den Standpunkt des Klassenkampfes, dem Verzicht auf jeden Revolutionsgedanken. Unsere Lösung muß sein: Bewaffnung des Proletariats, um die Bourgeoisie zu besiegen, zu expatriieren und zu entwaffnen. Das ist die einzig mögliche Taktik, die aus der ganzen objektiven Entwicklung des kapitalistischen Militarismus entspringt und durch diese Entwicklung vorgezeichnet ist. Nur nachdem das Proletariat die Bourgeoisie entwaffnet hat, kann es, ohne seiner weltgeschichtlichen Aufgabe untreu zu werden, alle Waffen auf den Reichthum werfen; und das Proletariat wird dies auch unzweifelhaft tun, aber erst dann, und in keinem Falle früher.

Am 5. August 1914

Der „Vorwärts“ vom 5. August 1914 schrieb in dem Artikel „Die historische Reichstagsführung“, in der die SPD. durch Bewilligung der 5 Milliarden Kriegskredite die volle Verantwortung für das vierjährige Völkermorden auf sich nahm, folgende Wiedergabe der Rede Haages: „Jetzt aber, wo nicht mehr über Krieg und Frieden, sondern nur noch darüber zu entscheiden ist, wie die Verteidigung des Landes zu führen ist, jetzt macht die Sozialdemokratie wahr, was sie immer betont habe, jetzt lasse sie das Vaterland nicht im Stich.“ — In der Zwischenzeit hat die Führung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nicht etwa ihre Taten von 1914 bis 1918 als Fehler erkannt, sondern sich immer mehr zu Sozialisten entwickelt.

Das Flugzeug als Kampfmaschine

Der militärische Spezialist D. Werner schrieb anlässlich der Wiederkehr des 1. August einen beachtenswerten Artikel über die Entwicklung der Wirtstechnik des Krieges seit 1918. Diefem Artikel entnehmen wir folgende Ausführungen:

Ein Gebiet, auf dem der Motor seine höchsten Triumphe feiert, ist die Entwicklung der Luftkampfmaschine. Die gegenwärtigen Zeppelin- und Flugzeugkrafte befügen im imperialistischen Schemen in erster Linie militärische Bedeutung. Beim Beginn des Weltkrieges bezogen die Flugzeugmotoren Pferdestärken bis etwa 100 PS., am Kriegsende bis 300 PS.; heute finden wir Flugzeugmotoren bis 1000 PS. Ein neuartiges Kampfmittel ist das ferngesteuerte Flugzeug, das ohne Besatzung fliegt und Bomben abwirft; angeblich soll in Amerika, England und Frankreich eine befriedigende Lösung dieses Problems gefunden sein.

Zu Anfang des Weltkrieges galt das Flugzeug fast ausnahmslos als Aufklärungsmaschine, später erst wurde es zur Luftkampfmaschine. Im kommenden Krieg wird es jedoch, wie der französische General Alléaud in einem jüngst erschienenen Werk betont, als direktes Kampfmittel verwanbt werden, indem Flugzeuge mit Truppen und entsprechenden Waffen (evtl. leichten Tanks) im feindlichen Gebiet landen und überwachende Zerstörungen und Angriffe durchzuführen werden, um sich dann auf dem Luftwege wieder zurückzuziehen. Im letzten Marokko-Feldzug haben die Franzosen bereits diese Methode ausprobiert. Wir weisen an dieser Stelle auf die viel zuwenig gewürdigte Tatsache hin, daß die imperialistischen Mächte überhaupt ihre Kolonien zu systematischen Manövern gebrauchten. (Acht Panzerwagen-Kompanien und drei Kampfwagen-Schulen in Indien usw.)

Das Flugzeug wird auch die entscheidenden Gasangriffe des kommenden Krieges führen. Die Kriegstechnik begnügt sich nicht mehr mit Bomben, sondern in den letzten Jahren ist in Amerika das Ausprühen von Gasen ausgebildet worden. Ende 1926 ist dort das „Luftgasgerät“ eingeführt worden, das einen feinen Regen von

Giftstoffen verteilt. Ein amerikanisches Manöver im Vorjahr ergab, daß bei einem solchen Gasangriff aus der Luft auf eine marschierende Kolonne nicht ein Mann unterleht blieb; mit Stolz wird festgestellt, daß auf diese Weise „bessere“ Resultate als mit Bomben- und MG.-Angriffen aus der Luft erzielt worden sind.

Und die Folgen?



Millionen Tote, Millionen Krüppel, Millionen Witwen und Waisen — denen „der Dank des Vaterlandes gewiß“ ist... Vernichtung von Eisenbahnen, Brücken, Chausseen, Fabriken, Schachtanlagen... Ruinen... Schimmer als nach einem furchtbaren Erdbeben... Alles der Profitgier der Imperialisten wegen, denn der Proletarier hat keinen Haß gegen seinen Bruder jenseits der Grenze... Arbeitende Männer und Frauen, laßt euch nicht bezaubern und aufheben... Noch habt ihr kein Vaterland in Deutschland. Erst nach der nationalen und sozialen Befreiung aus dem Joch der inländischen und ausländischen Ausbeuter wird Deutschland unser, der Schaffenden, wahren Vaterland werden... In diesem Sinne: Vorwärts zum Kampf!

terland in Deutschland. Erst nach der nationalen und sozialen Befreiung aus dem Joch der inländischen und ausländischen Ausbeuter wird Deutschland unser, der Schaffenden, wahren Vaterland werden... In diesem Sinne: Vorwärts zum Kampf!

# „Hitler, Thälmann u. Hugenberg in einheitlicher Front“

Schwindeln die sozialdemokratischen Zeitungen über die Programmklärung des ZR. der SPD. Aber die SPD. als Sektion der kommunistischen Internationale kämpft nicht seit dem 24. August gegen nationale Unterdrückung, woher sie auch kommen mag.

## Das Programm der Kommunistischen Internationale stellt folgende Forderungen zur nationalen Frage auf:

- Anerkennung des Rechts aller Nationen ohne Rücksicht auf ihre Rassenzugehörigkeit, auf volle Selbstbestimmung, d. h. Selbstbestimmung bis zur staatlichen Losrennung.
- Freiwilliger Zusammenschluß und Zentralisierung der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte aller vom Kapitalismus befreiten Völker zum Kampfe gegen den Imperialismus und zum Aufbau der sozialistischen Wirtschaft.
- Durchgreifender, entschlossener Kampf gegen jegliche Beendigung und Beschränkung, die gegen irgendwelche Völkerschaften, Nationen oder Massen gerichtet sind. Völlige Gleichberechtigung aller Nationen und Massen.
- Sicherung und Unterstützung der Entwicklung der nationalen Kulturen der vom Kapitalismus befreiten Nationen mit allen Kräften und Mitteln des Völkervolkes, bei folgerichtiger proletarischer Gestaltung des Inhalts dieser Kulturen.
- Allseitige Förderung des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufstiegs der früher unterdrückten „Gebiete“, „Landgebiete“ und „Kolonien“ zur Schaffung einer festen Grundlage für eine wirkliche, volle nationale Gleichheit.
- Kampf gegen alle Ueberreste des Chauvinismus, des nationalen Hasses, der Rassenvorurteile und sonstiger ideologischer Ueberbleibsel der feudalen und kapitalistischen Barbarei.

### Dies Programm wird verwirklicht in der Sowjetunion!

„Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“ nach dem Rezept der 2. Internationale verwirklicht MacDonald in Indien durch Maschinengewehre und Gasbomben.

# „Land unterm Kreuz“ Geburtenüberschuß und Massensterben

## Ullka für Schand-Paragraf 218

Proletarierinnen antworten und wählen Liste 4!

Es gibt kaum eine solche Partei, wie gerade das Zentrum, die so hartnäckig die Beibehaltung des mörderischen § 218 fordert und ohne Skrupel zusehen kann, wie jährlich Tausende Frauen Abtreibungen und damit größte körperliche Schädigungen an sich vornehmen, weil der Abort nicht freigegeben ist. Ohne Skrupel steht das Zentrum zu, wie jährlich Zehntausende Proletarierfrauen durch diese furchtbare Geißel sterben müssen. — Ja, Pfarrer Ullka vom Zentrum sagte sogar:

„Ein Hilfsmittel zur Bevölkung vor diesem Unheil (Abtreibung) sind auch ernste, strenge Strafbestimmungen. (!) Sie sind nicht das einzige, auch nicht das wirksamste Mittel.“ Die Strafe, die also das gequälte Proletarierweib trifft, ist also dem frommen Zentrum noch nicht hart genug!

Die tapfere Kriegerin Frau Albrecht ist wegen Abtreibung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Massenproletarierin, geführt von der SPD., hat Frau Albrecht aus den Zuchthausklauen befreit. Nur die SPD. führt den schärfsten Kampf für die Beseitigung dieses Schandparagrafen, für Gebärfreiheit.

Kriegerinnen! Bekundet durch die Stimmabgabe für die Liste 4, daß ihr gegen diesen Schandparagrafen seid.

## Zuberkulose-Sterblichkeit

In Oberschlesien ist auch die Zuberkulose-Sterblichkeit, ebenin die allgemeine Sterblichkeit unter allen deutschen Landesteilen am größten.

Es starben an Tuberkulose — auf je 10 000 Einwohner — in Oberschlesien 12,01. Wohnungsnot, Wohnungsnot, niedriges Einkommen und Arbeitslosigkeit sind die hauptsächlichsten Ursachen.

Von je 10 000 Einwohnern starben 1928 im Reich 11,6, in Oberschlesien 13,0. Im Jahre 1928 hat die allgemeine Sterblichkeit in Oberschlesien gegenüber dem Vorjahre sogar noch erheblich zugenommen, obwohl sie im Reich und in Preußen gesunken ist.

## Die „Heiligkeit der Familie“

Der Geburtenüberschuß auf je 1000 Einwohner betrug im Jahre 1928 12,6 Prozent, während er in Berlin nur 1,5 Prozent ausmachte. Durch den Einfluß der Kirche werden die Proletarierfrauen zu Gebärmaschinen degradiert. Im Namen der „Heiligkeit der Familie“ liefern sie die Arbeitskräfte für die Industriekapitäne und die Großgrundbesitzer und das Nanonensfutter für den deutschen Imperialismus. Die schlechten Löhne, das größte Wohnungs- bzw. soziale Elend im Reich Ullka's, und auf der anderen Seite die größte Produktion an Arbeitskräften.

Die proletarischen Frauen müssen gemeinsam kämpfen gegen den Schandparagrafen 218, für die Gebärfreiheit. Die Partei Ullka's hat im vergangenen Reichstag den kommunistischen Antrag auf wahren Mutter- und Kinderschutz abgelehnt. Damit haben sich die Vertreter der „Heiligkeit der Familie“ in den Augen der proletarischen Massen gerichtet. Kämpft mit uns Kommunisten für ein Sowjetdeutschland, wo wahrer Mutter- und Kinderschutz sein wird.

## Belastung des täglichen Lebensbedürfnisses durch den Zollwucher

Wir entnahmen der „Genossenschaftszeitung“ der Opposition vom September folgenden Beitrag:

21 Monate Müller-Regierung haben den Werktätigen Verdoppelung der Zölle gebracht. Wie der Millionär, so muß der Arbeiter, der Erwerbslose, der Sozial- und Kleinrentner und der Unterstützungsempfänger mit der Befriedigung seiner täglichen Lebensbedürfnisse folgende Tribute zahlen:

für ein 3-Pfund-Milchbrot	In Pfennigen:	
	früher	jetzt
„ 1 Pfund Mehl	9,5	22
„ 1 „ Schweinefleisch	6,5	11,6
„ 1 „ Rindfleisch	16	22,5
„ 1 „ Butter	18,7	22,5
„ 1 „ Zucker	13,7	25
	5	16
	(— 7,5 Steuer)	(— 5,2 Steuer)
„ 10 „ Frühkartoffeln	5	20
„ 10 „ Herbstkartoffeln	5	10
„ 1 „ Kaffee, geröstet	78	96
„ 1 „ Tee	110	175

Die Zölle für alle anderen Agrarprodukte (Käse, Obst, Futtermittel usw.) sowie die Industriezölle (Schuhe) wurden von den Sozialfaschisten während ihrer Regierungstätigkeit in ähnlicher Weise erhöht. Von ihnen wurden zum ersten Male Zölle für Milch und Eier eingeführt. Vor der Wahl versprochen sie großtönend Senkung der Zölle; zur Regierung gekommen, hängten sie dem Arbeiter den Brotkorb höher.

Am 14. September antwortet auf diese Hungerpolitik. Keine Stimme der Partei des schamlosesten Zoll- und Steuerwuchers.

Unsere Wahlbroschüren sind

# B O M B E N

die die Festung des Klassenstaates zertrümmern

Sorgt für Ihre Massenverteilung!

geführt. Vor der Wahl versprochen sie großtönend Senkung der Zölle; zur Regierung gekommen, hängten sie dem Arbeiter den Brotkorb höher.

Am 14. September antwortet auf diese Hungerpolitik. Keine Stimme der Partei des schamlosesten Zoll- und Steuerwuchers.

Wählt SPD., Liste 4!

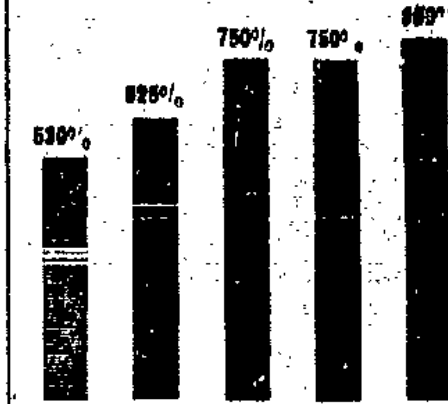
# Bürgerl.-sozialdemokratische Mehrheiten beschließen Massensteuern

In allen Kommunalparlamenten haben die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie die Massensteuern, wie Grundbesitzsteuern, Grundbesitzsteuern für bebauten Grundbesitz — die Mieterhöhung, Gewerbesteuer, Biersteuer usw., gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Diese Massensteuern werden auf die werktätigen Schichten als breite Konsumentenmasse verlor abgewälzt.

Die Kopfsteuer, auch Regiersteuer genannt, ist bereits in einigen Parlamenten angenommen worden. Da fanden sich die gleichen Steuerkäufer in einer Front zusammen! Die übrigen Parlamente in den Kommunen werden folgen. Diese Kopfsteuer ist auf Grund der Neuordnung des Zentralstaats in Berlin erlassen worden. Die Sozialdemokraten, die sich in der Presse gegen diese unfairen Steuer wenden, beschließen aber in den Parlamenten diese Steuer.

Und diese Millionen herausgeprellter Steuergrößen werden zur Erhaltung des hässlichen Machtapparates verurteilt. Nicht werden die enormen Ausgaben für die Gehälter der oberen Hierarchie bestritten. Für Kindererziehungen usw. sind die genügenden Mittel nicht vorhanden!

Höhe der kommunalen Zuschläge zu der Gewerbesteuer in Preußen und in überschleiften Städten 1929



Die Städte Ostschlesiens können ihre Einnahmen aus eigenen Steuern nur dadurch auf derselben Höhe halten, daß sie von Jahr zu Jahr das Gewerbe in härterer Weise zu den Steuerleistungen heranziehen. Die heutigen Steuerföge sind die höchsten in Preußen; trotzdem schließen die Haushaltspläne mit Zuschlägen ab.

Preußen Ostpreußen Rheinland Ostschlesien

## Steuerausplünderung der Massen

Nach exakten Schätzungen beträgt das jährliche Gesamteinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland rund 20 Milliarden Mark. Das ist das Vermögen der nur vom Verkauf ihrer Arbeitskraft lebenden. Das kapitalistische Vermögen beträgt 81,8 Milliarden Mark, davon der größte Prozentsatz in den Händen weniger. Trotzdem wird die Hauptsumme der Steuerlasten von den Arbeitenden aufgebracht. Zwei Drittel und noch mehr aller Steuer- und Zolleinnahmen werden aus dem Einkommen der Werktätigen direkt oder indirekt herausgeholt. Im Reichsetat des vorigen Jahres, aufgestellt vom Sozialdemokraten Hilferding, betragen die Besteuerungen 2040 Millionen Mark, die Massensteuern dagegen 647 Millionen; zu der letzteren Summe müssen noch die durch die Länder erhobenen Hauszinssteuern und die Realabgaben gerechnet werden, so daß sich die ungeheuerliche Summe von 11,5 Milliarden Massensteuern ergibt.

Die Bourgeoisie will alle Lasten des Young-Planes auf die Werktätigen abwälzen, und die Sozialdemokratie ist an diesem Vorhaben in hervorragendem Maße beteiligt.

Unter der Herrmann-Müller-Regierung wurden im vergangenen Jahre erhöht: Umsatz-, Tabak-, Zucker-, Branntwein- und Beförderungsteuer, die kleinen Massensteuern; erhöht wurde die Postabgabe, der Kaffee- und Teezoll, dazu kam das Zinsholzwomonopol und der Beitrag mit der Lohnsteuererhöhung. Alles zusammengerechnet brachte eine neue Belastung von 1 Milliarde 115 Millionen Mark, die die Werktätigen aufbringen sollen.

Die Brüning-Regierung schritt in diesen Fußstapfen weiter. Es wurden erhöht: Bier-, Benzin-, Umsatzsteuer, Finanzzoll auf Benzin; neu eingeführt: die Mineralwassersteuer, Rotapfenn für Beamte, Ledigen-, Kopf-, Gemeindegetränksteuer; erhöht wurden die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung, neu eingeführt der Rand an den Kranken durch Gebühren für Krankenscheine und Arznei, — zusammengerechnet eine neue Belastung von 1 Milliarde 370 Millionen Mark. Zwischen der sozialdemokratischen Müller-Regierung und der Brüning-Bürgerblock-Regierung ist also kein Unterschied.

## Was taten sie?

Prompt brach die SPD. die letzten „Wahl“-Versprechungen. SPD. und Bürgerliche stimmten gegen die Annahme aller revolutionären Proletarier, bevor der Reichstag auseinander ging.

Ditts Braun aber ließ im Dezember 1929 die Fememörder frei!

So halten die sozialdemokratischen Führer ihre Versprechungen. Am 14. September geht ihnen die Antwort:

Wählt Kommunisten!

# So ergiebig ist Persil!



Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelfunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.



# Persil bleibt Persil

Kennen Sie (von das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: D. Sontel's Anweisung, Größe und Reaktionsmittel?)

# Umsturz in Argentinien

Präsident Frigones zurückgetreten - Verschärfter Belagerungszustand in Buenos Aires

Buenos Aires, 6. September. Gestern nachmittag hat Präsident Frigones sein Amt dem bisherigen Vizepräsidenten übergeben. Der Militär Frigones, der bis vor wenigen Tagen das Präsidentenpalais durch Maschinengewehrposten und Truppen besetzt hielt, erfolgte während einer vieltausendköpfigen Demonstration von Arbeitern und Studenten in Plaza, die kläglich seine Abdankung forderte und trotz mehrerer Salven des Militär nicht auseinanderzuschlagen war.

Nach der Amtsbürovernahme durch Vizepräsident Martinez, der sofort auf 30 Tage den verschärften Belagerungszustand über Buenos Aires verhängte, dauerten die Unruhen weiter fort. Bisher sind 1 Toter und etwa 10 Schwerverletzte gemeldet.

Die Zensur ist verschärft worden, so daß neue Nachrichten nur spärlich eintreffen.

Der Umsturz in Argentinien ist ein Ausdruck der revolutionären Gärung, die ganz Südamerika im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise ergriffen hat. Die schlechte Wirtschaftslage wirkt sich in den von den imperialistischen Staaten, in erster Linie den USA und England, abhängigen südamerikanischen Agrarländern mit verschärfter Wucht aus und führt zur politischen Krise. Die Notlage treibt die kleinen Farmer und die Arbeiterschaft zu revolutionären Aktionen, die angesichts der Schwäche der Arbeiterbewegung zum Teil erfolgreich von den rivalisierenden imperialistischen Mächtegruppen zur Schwächung der gegnerischen Einflüsse ausgenutzt werden können.

# Französische Niederlage in Marokko

Paris, 6. September. Nach einer in der Morgenpresse verbreiteten Agenturmeldung aus O r a n ereignete sich der schwere Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und französischen Legionären, die eine Streife in das Gebiet westlich von Tarda unternommen und 46 Tote und Vermisste zu verzeichnen hatten, als die französischen Truppen einen Stamm durch Wegnahme der Viehherden bestraft hatten. Als die Truppen danach ihre Ruhestellungen bezogen, wurden sie plötzlich von einer sehr starken und gut bewaffneten Eingeborenen-Abteilung umzingelt und überfallen.

# „Oesterreichs Armee, ein Bollwerk gegen Bolschewismus“

Erzbischöfliche Sekrede gegen die Sowjetunion

Wien, 6. September. Gestern Abend fanden zum Abschluß der Manöver regierungsoffizielle Begrüßungs- und Begrüßungen für die Soldaten statt. Der Heeresprobst, Fürstbischof Pawlikowski hielt dabei eine unerhörte Sekrede gegen die Sowjetunion. Unter anderem führte er aus:

„In Nordosten gibt es ein Land, das 140 Millionen Einwohner hat, deren Nachhabe es sich in den Kopf gesetzt haben, die göttlichste Ordnung umzukürzen. Eine Etappe zu diesem Ziel ist der sogenannte Fünfjahresplan. Nach den Meldungen, die wir haben, hat es den Anschein, daß in den ersten zwei Jahren bereits das gesteckte Ziel überschritten wurde. Falls dieser Plan verwirklicht wird, bedeutet das das Ende von Kulturropa und der ganzen zivilisierten Menschheit. So wie Oesterreich in den früheren Jahrhunderten die historische Rolle hatte, die Kulturmenschen vor der Barbarei der Türken zu schützen, so hat es auch heute noch die große historische Mission zu erfüllen, diese Umsturzpläne zu verhindern. Insbesondere die österreichische Armee muß ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein.“

In Afghanistan wurden 22 Personen hingerichtet, die an der letzten von England angezettelten Verschwörung gegen Nadir Khan teilgenommen hatten.

# Wie Mussolini die nationale Frage „löst“

# Slowenische Revolutionäre hingerichtet

## Das wahre Gesicht des arbeitermordenden und völkerrachtenden Faschismus

Rom, 6. September. Das Triester Sondergericht verurteilte gestern Abend vier der angeklagten jugoslawischen Nationalisten zum Tode. Zehn weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 30 bis zu 2 1/2 Jahren.

Das vierfache Todesurteil wurde bereits heute Morgen um 6 Uhr vollstreckt. Die vier Revolutionäre wurden durch Schüsse in den Rücken ermordet und ihre Leichen sofort weggeschleppt.

Die Erregung der italienischen Bevölkerung beim Bekanntwerden der ungeheuerlichen vierfachen Mordtat der faschistischen Behörden erreichte eine solche Stärke, daß die faschistischen Zeitungen Extrablätter herausgaben, in denen sie mit den demagogischen Mitteln das faschistische Regime von der Blutschuld reinzuwaschen versuchten. Die Wellen der Erregung in den Betrieben und auf den Straßen stiegen jedoch nur noch höher.

Den angeklagten Slowenen gehörte die Sympathie der gesamten Arbeiterschaft. Sie waren Rebellen gegen die ungeheure Unterdrückung der nationalen Minderheiten durch

Mussolini. Ihre Terrorakte gegen den Faschismus waren ein Ausfluß der Verzweiflungstimmung der jugoslawischen Massen, die als Staatsbürger des faschistischen Italiens der primitivsten Rechte beraubt sind.

Ebenso wie der Faschismus unfähig ist, die soziale Befreiung der Arbeiterschaft durchzuführen, ist er unfähig, die nationale Frage zu lösen. Mussolinis neuer vierfacher Mord an nationalen Rebellen ist kein Zeichen der Stärke seines Systems, sondern ein Schwächepunkt. Heute schon beweist die Erregung der italienischen Arbeiterschaft, daß solche Bluttaten, daß jede der weiter angefügten Maßnahmen gegen die nationalen Minderheiten geeignet sind, die politische Krise im gezielten „Dritten Reich“ noch mehr zu vertiefen, das faschistische Regime noch stärker zu erschüttern.

In der Sowjetunion dagegen stärkt jede Maßnahme der proletarischen Diktatur, die den nationalen Völkern volle Gleichberechtigung gab, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Völkern.

# Die KP. der Schweiz begrüßt die Programmklärung der KPD.

# „Es lebe Sowjetdeutschland, das die Sklaventetten zerreißen wird!“

Das Polbüro des Zentralkomitees unserer Schweizer Bruderpartei übermittelte dem ZK. der kommunistischen Partei Deutschlands folgende Begrüßung:

„Das Polbüro des ZK. der KP. Schweiz entbietet dem ZK. der KPD die revolutionäre Kampfesgrüße der kommunistischen Partei der Schweiz. Ueber die Lage in Deutschland wird in allen Parteioptionen eifrig diskutiert. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen unsere Genossen und alle Arbeiter die Ereignisse in Deutschland, insbesondere den mutigen Kampf des deutschen Proletariats unter der Führung der kommunistischen Partei gegen die Unternehmerröfentive, gegen den Young-Sklavenpakt, gegen den Faschismus und Sozialfaschismus. In öffentlichen Versammlungen, in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen machen wir den

Schweizerischen Arbeitern die Bedeutung dieser Kämpfe klar und nehmen den Kurs auf die Unterstützung des Kampfes des deutschen Proletariats durch die Organisation des Widerstandes gegen den Feind im eigenen Land, d. h. durch die Vorbereitung, Organisation und Auslösung von Wirtschaftskämpfen.

Das Polbüro des ZK. der K. P. Schweiz erklärt sich solidarisch mit dem Kampf der deutschen Arbeiter, mit der KPD. und seinem ZK., und begrüßt dessen Programmklärung, die in den breiten Massen einen großen Widerhall gefunden hat.

Unsere Partei, die auf ihrem 5. Kongreß nach einer gründlichen Diskussion die ersten ersten Schritte auf dem Wege zur Wendung zu einer revolutionären Massenarbeit getan hat, führt augenblicklich einen unerbittlichen Kampf gegen den noch stark in unserer Partei vorhandenen Rechtsopportunistismus und gegen die offen liquidatorischen Elemente.

In diesem Kampfe mit dem Rechtsopportunistismus und dem Renegatenum vollzieht sich auch bei uns jetzt unter der Führung eines ZK., das in seiner Mehrheit aus Betriebsarbeitern besteht, die fest gewillt sind, die Beschlüsse der Komintern auch in der Schweiz durchzuführen, der Aufbau einer bolschewistischen Partei, die imstande sein wird, die Revolution zu organisieren.

In diesem Kampfe werden uns die großen Erfahrungen der KPD., die im Kampfe gegen den Brandlerismus und das Versöhnertum, unter der Führung ihres bolschewistischen ZK., sich geföhlt und geföhlt hat, äußerst wertvoll sein. Indem wir aus euren Kämpfen lernen, rufen wir euch zu:

**Euer Kampf, Genossen, ist unser Kampf!  
Euer Sieg ist unser Sieg!  
Nieder mit dem Young-Sklavenpakt! Nieder mit der Diktatur der Bourgeoisie!  
Es lebe die deutsche Revolution! Es lebe Sowjetdeutschland!  
Es lebe die Diktatur des Proletariats in allen Ländern!“**

# Deutsche Arbeiter in der Sowjetunion:

## 60 Rubel für den Wahlsieg der KPD.

Aus Nadeschinsk im Ural ging bei der „Roten Fahne“ folgendes Schreiben ein:

„Werte Genossen! Die deutschen Formet in Nadeschinsk (Sowjetunion) senden Euch, da sie auferstande sind, sich aktiv an der Wahlarbeit für die Reichstagswahl am 14. September 1930 zu beteiligen, 60 (sechzig) Rubel als finanzielle Unterstützung in Eurem Kampf gegen Faschismus, Reaktion und Sozialfaschismus, für Freiheit und Brot. Sie sind fest überzeugt vom endgültigen Sieg des Proletariats und der Weltrevolution.“

Mit kommunistischem Gruß und Rot Front! Paul Henke, Walter Pirchel, Otto Lindenbaum, Emil Werner, Josef Fritsch, Künzler, Mühlspforte, Karl Brajhan, Hans Werner, Willi Leue, Albert Esch, Kurt Lehmann.“



Kopiert by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

80. Fortsetzung.

„Die Frage ist, wer seine Abdankung gefordert hat“, fuhr Kollschal dazwischen.

„Jawohl, der erste, der für die Abdankung des Zaren war, ist doch wohl ihr Schulgin gewesen.“

„Schulgin ist zum Zaren gefahren, um ihn vor Anschlägen zu schützen. Ihr wolltet euch wie wilde Tiere auf ihn stürzen.“

„Entschuldigen Sie, es steht dokumentarisch fest, daß Kerenski mit dem Zaren nach allen Gesetzen der Etikette umgegangen ist.“

„Eure Dokumente sind gefälscht. Sie sind ebenso wenig glaubwürdig wie Sie selbst. Im übrigen haben wir uns darüber geeinigt, daß in unserem Lager keine Parteien mehr gebildet werden.“

„Verzeihen Sie, Czjellenz, wenn ich widerspreche, darüber gibt es keine schriftliche Abmachung. Als wir nach Sibirien kamen, waren wir alle bereit, gemeinsam zu kämpfen. Czjellenz wissen sehr wohl, wie die Bolschewiki unsere Genossen in ihrem „Königreich“ behandeln, wieviel von uns erschossen wurden.“

„Sie lügen“, schrie Kollschal und schlug auf den Tisch.

„Ihre Sozialrevolutionäre haben dort kapituliert; sie sind passiv. In der letzten Zeit haben sie keinen einzigen Bolschewiken befreit. Die Bolschewiki haben sie in die Gefängnisse gesperrt — was will das schon sagen? Das sagt gar nichts.“

„Sie irren sich, Czjellenz.“

„Ich irre mich nicht. In Ihren Zeitungen wollen Sie glauben machen, daß man euch in Massen hinhängt. Nun, wir wissen, daß die Bolschewiki nur die aktivsten Gegner befreiten, diejenigen, die sie angreifen. Da ihr aber in der letzten Zeit keine Gefangenen befreit, schickten sie euch zur Erholung in

die Gefängnisse. Sie selbst haben nichts zu beipfen, aber ihre Sozialrevolutionäre füttern sie in den Gefängnissen. Ihre Sozialrevolutionäre gehen ja nur, um ihrer Drottation willen in die Gefängnisse.“

„Ich protestiere dagegen, daß hier meine Genossen, die sich so verdient gemacht haben, beleidigt werden und —“

„Nein Herr, Sie erlauben sich zu viel. Niemand kann uns verteidigen zu sprechen, was wir wollen. Wir sind der Stab der Kollschalarumse. Wer sind Sie, daß Sie hier protestieren?“

„Kollschal stand wütend auf und schlug mit der Faust mitten auf den Tisch. „Wer wagt es, uns zu kritisieren?“

„Gefassen Czjellenz, ich bin der Vorsitzende der . . . Konstituierenden Versammlung.“

„Hier gibt es keine konstituierende Versammlung!“

„Das ist richtig, aber ein Komitee der konstituierenden Versammlung.“

„Das gibt es auch nicht bei uns.“

„Aber verzeihen Sie . . . aber . . .“

„Es gibt überhaupt nichts — ich werde morgen das Komitee auseinanderjagen.“

„Aber erlauben Sie einmal . . .“

„Was, Sie sprechen noch weiter?“

„Jawohl, ich nehme an, daß Sie es nicht tun werden, weil . . .“

„Welche Macht wird es mir verwehren?“

„Um der Einheit der Armee und der Stimmung der Bevölkerung willen werden Sie es nicht tun.“

„Ha ha ha! Sie sind urkomisch. Sie sind alle komplette Idioten! Glauben Sie wirklich, daß Sie Massen hinter sich haben, daß sie irgendeinen Einfluß besitzen?“

Er hielt inne und blickte mit bösen zornigen Augen auf den Sozialrevolutionär herunter. „Ein Bolschewik ist uns gefährlicher als Ihr ganzes Komitee.“

„Aber entschuldigen Sie . . .“

uns bitte die Stimmung der Massen schildern, wie Sie sie aus den Erfahrungen der Konterespionage kennen.“

General Wassiljtschikoff erhob sich langsam, strich über seinen gelbgrauen Bart, hüstelte und begann: „General Kollschal hat vollständig recht. Es sind Idioten, wahre Idioten. Sie haben keine Ehre im Leibe. Mit ihrem Auftreten verschärfen sie noch die bolschewistenfreundliche Stimmung bei den Massen. Seit einigen Monaten sieht man weder einen Sozialrevolutionär noch einen Menschewil in den Betrieben. Sie dürfen dort nicht auftreten, und wenn sie es dennoch wagen, empören sich die Arbeiter dagegen. Um die Wahrheit zu sagen, wenn es heute noch einen Sozialrevolutionär geben würde, der mutig genug wäre, in den Betrieben zu den Arbeitern zu sprechen, würden wir es ihm jetzt verbieten, weil das auf die Massen nur bolschewisierend wirkt.“

„Da haben wir es.“

Der Sozialrevolutionär stand auf:

„Das haben wir Ihnen zu verdanken. Sie und Ihre Politik haben uns in den Augen der Massen kompromittiert. Wir haben im Namen der Demokratie zu den Arbeitern gesprochen, und Sie . . .“

„Aber niemand hat Ihnen geglaubt, weil Sie Schwächer sind, und damit muß aufgeräumt werden. Wir wollen mit euch Sozialrevolutionären offen sprechen: entweder Sie gehen mit uns, verzichten auf Ihre Extremwünsche und unterstützen uns nach Kräften nach unseren Befehlen oder . . .“

„Oder was? Werden Sie sich vielleicht erlauben, die konstituierende Versammlung aufzulösen?“ Er sah sich im Kreis um. — „Ich merke, heute sind Sie alle zu nervös und verstimmt; ich kann diese Atmosphäre nicht mehr ertragen. . . Ich protestiere noch einmal nachdrücklich gegen die unberechtigten Vorwürfe gegen die heldenmütige Partei der Sozialrevolutionäre. Ich muß jetzt die Sitzung verlassen, zu der ich offiziell eingeladen worden bin.“

„Ein Idiot“, wiederholte Kollschal, nachdem der Sozialrevolutionär den Saal verlassen hatte.

**Gegeneinander**

„Wir müssen uns klar darüber werden, wie wir uns in Zukunft zu den Sozialrevolutionären stellen wollen“, sagte General Kollschal, nachdem alle Versammelten weidlich über den Sozialrevolutionäre gelacht hatten, „am besten wäre es, Schluß mit ihrer ganzen Partei zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)